

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Hfg., Reklamen 20 Hfg.
Für auswärtig, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. d. d. Anzeigen 10 Hfg. Reklamen auswärtig 30 Hfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzanprüche.

Nr. 14

Mittwoch, 18. Januar 1928

31. Jahrgang.

Reichswehr und Politik

Die politische Bedeutung von Geylers Rücktrittsgeheiß

Ähnlich äußern sich auch andere Blätter Argentiniens, die im übrigen sehr unzufrieden sind mit dem argentinischen Außenminister Gallardo, weil dieser in Berlin die Erklärung abgab, Nicaragua sei ein Land, das zu weit von Argentinien entfernt sei, und dessen Probleme die Argentinier selbst nur ungenau einzuschätzen wüßten. Mit Rücksicht auf diese Äußerung fordern einige Zeitungen in Buenos Aires sogar die Demission des Außenministers Gallardo.

Die Absicht des Reichswehrministers Geyler, von seinem Amte zurückzutreten, ist schon wiederholt in den letzten neun Jahren, in denen Geyler das Wehrministerium führt, bekannt geworden. Niemals aber hat das Bekanntwerden dieser Absicht in politischen und parlamentarischen Kreisen so überraschend gewirkt, wie diesmal. Zu keinem anderen Zeitpunkt zuvor ist auch die Peinlichkeit eines derartigen Schrittes in den maßgebenden Kreisen so stark empfunden worden, wie jetzt.

Erklärlich wird das, wenn man sich unsere gesamte innerpolitische Situation vergegenwärtigt. Wir stehen vor den Wahlen, die vielleicht schneller kommen können, als viele glauben wollen. In einem solchen Zeitpunkt bedeutet die Veränderung in einem derart wichtigen Amte, wie es das Wehrministerium unter unseren heutigen staatspolitischen Verhältnissen darstellt, etwas ganz Besonderes. Daraus wird aber auch schon klar, daß jede wie immer geartete, in diesem Augenblick erfolgende Lösung der Nachfolgefrage nur ein Propädeutikum darstellen kann. Erst nach der Bestellung der auf Grund des Wahlergebnisses einzusetzenden neuen Regierung würde eine endgültige Lösung dieser Frage möglich sein.

Daraus ergeben sich aber auch schon die Schwierigkeiten bezüglich der Wiederbesetzung dieses Amtes. Es wird schwer sein, eine Persönlichkeit zu finden, die sozusagen nur als Außenhüter zu fungieren hätte. Andererseits haben manche Parteien ein Interesse daran, jetzt schon eine Persönlichkeit zu lancieren, die gewissermaßen als Platzhalter für die endgültige Besetzung dieses Postens mit dem Vertreter der betreffenden Partei zu gelten hätte.

Es ist in diesem Augenblick noch nicht am Platze, über Geyler einen politischen Nekrolog zu schreiben. Es sollen nur die allgemeinen politischen Folgen und Wirkungen der Ankündigung von Geylers Rücktrittsabsichten aufgezeigt werden. Bei aller Würdigung der triftigen persönlichen Gründe, die Geyler allerdings für seine Absicht, von den Lasten dieses Amtes befreit zu werden, ins Feld zu führen vermag, kann doch unmöglich übersehen werden, daß die tieferen Hintergründe dieses Schrittes durchaus politischer Natur sind. Mehr und mehr sind Geyler und sein Ministerium in den letzten Wochen und Monaten in den Parteistreit hineingezogen worden. Am schärfsten ist dabei Widerstand gerade von denjenigen Kreisen gegen Geyler geleistet worden, als deren politischer, parlamentarischer und auch weltanschaulicher Vertreter er seinerzeit in dieses Amt berufen wurde. Tatsächlich haben sich im Laufe der neun Amtsjahre zwischen Geyler und seinen ursprünglichen Freunden tiefe Gegensätze entwickelt, die mittlerweile zu einem förmlichen Bruch geführt haben. Die Wandlungen in Geylers Auffassungen und zwar politischer wie parlamentarischer und auch kultureller und weltanschaulicher Art sind unverkennbar. Niemals aber wird man Geyler nachsagen können und dürfen, daß sich daraus Schwierigkeiten oder gar Gefahren für das Instrument, das er verwaltet, ergeben hätten. Wenn nach dem politischen und militärischen Zusammenbruch überhaupt eine Reichswehr aufgebaut und wenn sie im Laufe der Jahre zu einem angesehenen Machtmittel in den Händen des Staates gebracht werden konnte, so ist das das unvergängliche Verdienst Geylers. Wenn sich im Laufe der Zeit um die Reichswehr und auch innerhalb ihrer Reihen gewisse „Affären“ herausgebildet haben, so ist das am allerwenigsten

die persönliche oder politische Schuld Geylers, als vielmehr jener Kreise und Claqueurs, gegen die eigentlich von der ersten Stunde an der Kampf der Vertreter des neuen Staates geführt werden mußte. Im Kampf um den Schutz dieses Staates war indessen Geyler absolut zuverlässig und Beweise dafür, wie er seine Aufgaben und Pflichten gegenüber dem Volk und dem Lande aufgab, hat er wiederholt durch Entscheidungen gegeben, die nicht nur für seine politische Einsicht, sondern auch für seinen persönlichen Mut Zeugnis ablegten. Wenn Geyler heute am Ende seiner körperlichen und physischen Kraft ist, wenn sein Gesundheitszustand derart gelitten hat, daß er nicht mehr glaubt, den Lasten und Verantwortlichkeiten des Amtes genügen zu können, so ist der Hauptgrund für diese bedauerliche Entwicklung neben den schmerzlichen persönlichen Schicksalsschlägen, die Geyler und seine Familie getroffen haben, auch auf die Zerreißung und Zermürbung in diesem offenen und vor allem stillen und der Öffentlichkeit gar nicht zur Kenntnis gelangten Kampf zurückzuführen.

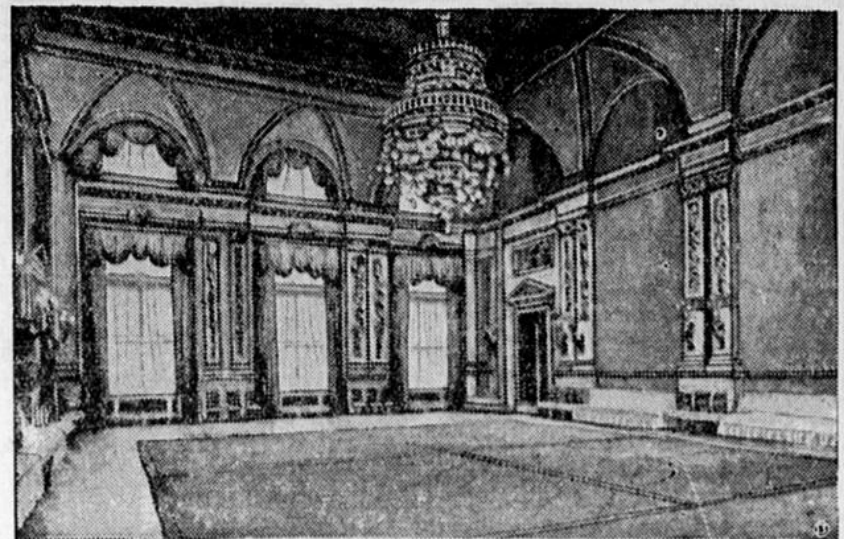
Die Entscheidung über Geylers Nachfolge ist eine Frage von allergrößter politischer Bedeutung. Schon wagen sich Hoffnungen und Erwartungen hervor gerade aus den Reihen derer, die Geylers Amtstätigkeit offen und verdeckt zu erschweren suchten, wie auch aus den Reihen derer, die an die Veränderung dieses Ministeriums gewisse Pläne knüpfen, und das alles zeigt, daß von der Entscheidung über die Nachfolgefrage Geylers zum guten Teil auch die Entscheidung über die innere Politik der nächsten Zeit und über die Rolle, die bei ihrer Gestaltung der Reichswehr zufällt, abhängt.

Warum Dr. Geyler zurücktritt

Wien, 17. Januar. In der „Neuen Freien Presse“ werden Ausführungen eines Freundes des Reichswehrministers über dessen Rücktritt veröffentlicht. Darin wird erklärt, daß Dr. Geyler bereits im Jahre 1927 seinen Rücktritt habe einreichen wollen. Damals habe sich der Reichsanstalt dagegen gewandt mit der Begründung, daß Geyler nicht zurücktreten dürfe, bevor nicht der General Hege aus Amerika zurückgekehrt und die Beamtenbefolgung erledigt sei. Der letzte Grund zu dem Entschluß Dr. Geylers sei sein körperlicher und seelischer Zustand. Er habe nur einen Wunsch, sich ausruhen und sich selbst wiederzufinden. Nach einer Reise durch Bayern werde er längere Zeit in österrösch Tirol Wohnung nehmen, höchst wahrscheinlich in Zgls bei Innsbruck. Er werde auch seine Memoiren schreiben. Schließlich wird in den angeblichen Äußerungen des Freundes Geylers auch noch die Phoebe-Affäre erwähnt, die den Minister schwer getroffen habe. Ein zum Reichswehrministerium gehörender Marineoffizier, Kapitän Lohmann, habe ohne Wissen seiner Vorgesetzten und des Ministers sich in zweifelhaften Geschäften eingelassen. Das Reichswehrministerium werde genötigt sein, in einem Nachtragset vom Reichstag die Bewilligung des reo en a gangen Lehen Betrages zu verlangen. Der Rücktritt des Ministers werde die parlamentarische Erklärung der Phoebe-Affäre erleichtern, weil der Nachfolger Geylers aussprechen könne, daß der Minister in diesem Falle ungenügend und unrichtig informiert gewesen sei. Zum Schluß der Ausführung wird die Meinung Dr. Geylers erwähnt, daß das Reichswehrministerium wiederum eine definitive Besetzung erhalten müsse. Der Freund Geylers nennt den General Gröner.

Kein Todesurteil gegen den Papst

Moskau, 18. Jan. Die ausländische Presse meldet über ein angebliches seitens der russischen Regierung gegen den Papst verhängtes Todesurteil, daß in Moskau als bismarckische Erfindung bezeichnet.



Eine historische Stätte

Der Kongreß-Saal der Reichstanzlei

Die Reichskonferenz der deutschen Länder und der Reichsregierung findet im Kongreß-Saal der Reichstanzlei statt, der schon zweimal historische Konferenzen beherbergt hat, und zwar 1878 den bekannten Berliner Kongreß, 1918 die weniger bekannt gewordene Revolutionärskonferenz, wenn

man sie so nennen will. Für die jetzige Tagung der 18 Ministerpräsidenten und 15 Innenminister, sowie die begleitenden Referenten und Ressortchefs der Reichsregierung mußte der Saal besonders hergerichtet werden, da Raum für über 100 Teilnehmer geschaffen werden mußte.

Die Frontkämpfer für den Frieden

Paris, 17. Jan. Der Vorstand des Internationalen Verbandes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer wurde gestern nach Beendigung seiner 6. Tagung von Außenminister Briand zum Tee empfangen.

Im Namen der ausländischen Delegierten betonte der Vorsitzende der deutschen Gruppe, Maré, daß der Verband dem Völkerbund und der Politik von Locarno ergeben sei und daß die am internationalen Werk arbeitenden Staatsmänner auf die Mitwirkung der sechs Millionen Mitglieder des Verbandes, dem 12 Nationen angehörten, rechnen könnten.

Briand dankte unter Hinweis darauf, daß diejenigen, die am Kriege teilgenommen haben und die Spuren davon an eigenen Leibe tragen, besonders qualifiziert seien, auch gegen die Wiederkehr des Krieges mitzuwirken, ohne ihre väterländischen Gefühle aufgeben zu müssen. Es sei für die Staatsmänner erhebend, sich von der Kriegsgeneration unterstützt und verstanden zu fühlen.

Vorstand der Zentrumsparlei nach Berlin einberufen

Berlin, 17. Jan. Zur Besprechung und Klärung der Lage in der Zentrumsparlei sind der Vorstand und der Ausschuss für den 28. und 29. Januar nach Berlin einberufen worden. Die Vorstandssitzung wird am 28. Januar stattfinden. Die Beratungen des Parteiausschusses schließen sich dann am folgenden Tage an. Der Fraktionsvorstand wird bereits am Mittwoch eine Sitzung abhalten.

Legt Stegerwald sein Amt in der Partei nieder?

Berlin, 17. Jan. Wie in parlamentarischen Kreisen berichtet wird, hat der Abg. Dr. Stegerwald sein Amt als zweiter Vorsitzender der Zentrumsparlei niedergelegt. Er begründet seinen Schritt mit dem Brief des ersten Vorsitzenden Marx an den geschäftsführenden Ausschuss des katholischen Lehrerverbandes.

Schiele über die Notlage der Landwirtschaft

Magdeburg, 18. Jan. Reichsminister Schiele hielt auf einer Tagung des sächsischen Landbundes eine Rede über die augenblickliche Notlage der Landwirtschaft, die durch zwei Momente bestimmt werde, nämlich die Passivität unserer Handelsbilanz und die Steigerung der Arbeitslosigkeit. Beide Momente stellten ein ernstes Warnungssignal für die Begrenztheit unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Möglichkeiten dar.

Der Handelsvertrag mit Polen

Berlin, 17. Jan. Wie mitgeteilt wird, kann nunmehr authentisch bestätigt werden, daß von neuen Schwierigkeiten, die die deutsch-polnischen Handelsverhandlungen stören oder unterbrechen könnten, nicht die Rede sein kann.

Politische Neuigkeiten

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. v. Glasenapp wurde am Dienstag vor der Staatskammer unter den Linden von einem Lastkraftwagen zu Boden geworfen. Glasenapp erlitt schwere Kopfverletzungen. Wie verlautet, hat er bisher das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Aufhebung der Beschlagnahme polnischer Wertpapiere.

Gestern trat in Berlin der Ausschuss des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu seiner diesjährigen Tagung zusammen.

Im Auswärtigen Amte wurde gestern ein deutsch-englisches Abkommen unterzeichnet, das die Beseitigung der Doppelbesteuerung von Gewinnen aus Schiffsfahrtsbetrieben zum Gegenstande hat.

Gestern haben in Berlin erneute interfraktionelle Besprechungen der Regierungsparteien über das Reichsschulgesetz stattgefunden.

Die polnische Presse meldet von einer Reise Chamberlains nach Warschau, die als völlig unglaubwürdig bezeichnet wird.

Am nächsten Donnerstag wird zwischen Brüssel und New York der drahtlose Fernspreverkehr eröffnet werden.

Der Untersuchungsrichter in Brüssel hat 120 Studenten vorgeladen, die angeklagt sind, in der Sowjetausstellung vor einigen Tagen alles kurz und klein geschlagen zu haben.

In Paris traf gestern der neue Sowjetbotschafter Dzwigalewski, der Nachfolger Makowskis, von Berlin kommend, ein.

Wegen Aufreizung zum militärischen Ungehorsam wurde der Leiter der Pariser Humanitas zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Leiter dreier anderer kommunistischer Zeitungen erhielten ebenfalls Gefängnisstrafen.

Der Marineauschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses hat das Marinebauprogramm mit einem Kostenaufwande von 740 Millionen Dollar angenommen.

Präsident Coolidge hat sich in Begleitung Kellogs und des Marineattachés Wilbur auf dem Kreuzer Memphis zur Rückreise nach New York eingeschifft. Er hofft, am Donnerstag wieder in Washington zu sein.

Frühstück bei v. Hoesch

Paris, 17. Jan. Der deutsche Botschafter v. Hoesch gab heute zu Ehren des gegenwärtig in Paris weilenden ehemaligen Reichstanzlers Dr. Wirth ein Frühstück, an dem Außenminister Briand, Marineminister Leygues, Unterrichtsminister Herriot und Handelsminister Bolanowski und verschiedene hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen.

Heute Beilage:

Im Wundergarten der Zukunft

80-450, 2. 280
ieh 80-180 M.
Bei vermehrter
el, Bahnverband
el zogen an und
terswoche. Nach-
Markt am 26.

tes

raden.
dem Erdenrund.
zuzieht auf dem
n? Die Statistik
en, die nach den
hischen Kenntni-
t und vor allem
en, die man bei
g den einzelnen
Berechnungen, die
gibt es augen-
en, die diese Be-
hauptsächlich
dermaßen: Euro-
118, Nord- und
Ozeanien 117.
Beweises, daß die
en zu lösen hat.
her, Brühl.
Brühler Zeitung
GmbH. Brühl.

gol
GEGEN
Lappdose 75 Pfennig
Apotheken u. Drogerien

7
m.

glückliche Geburt
tägigen
schens
dankbarer Freude
Kollbach u. Frau
geb. Wollseifer
2928.

**5 große
Kachelöfen**

Stelle, an denen die-
sen stehen soll zu ver-
theilt. Köstl. Warm-
s 15 H. Hof 1. Etage.
her Kinderwagen
verkauft. Kierberg,
Margaretenstraße 12.
Vertikow müßbaum
Gabelschneide
sch zu verkaufen.
o sagt die Gesch. 388.

üppersbusch

Herde
Oefen
Waschmaschinen
konkurrenzlos. Billig
1 Jahr Ziel.

5 Jahre Garantie
nur im
Spezialhaus

ehr. Wagen

Köln

ater Gottesgnaden 13
Ecke Bechergasse
am Dom.

Nippes
erheimer Straße 95
der Harwichstr.

Haarausfall

ird d. die Otter-Me-
ode unbedingt befeit
sch dünn. Gar wird w.
ller. Friseur J. Saw
bach, Kölnstr. 47.

Seke-Methode
Augendiagnostik,
Sommer, Bismarck-
arg. Schürdenker
chillerstr. 10. Bismarck-
prech. von 10-2 und
7-11 Uhr.

Contos von 11-1 Uhr
Bin. Bismarckstr. 18.
Tel. Bismarck. 1935.

rhüte

0.75 u. h.

lther, Köln

25-27

Parlamentsausschüsse

Berlin, 17. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstags beriet heute den Etat für Versorgungs- und Ruhegehälter, der im Voranschlag für 1929 mit einer Gesamtausgabe von 1.780.397.000 M. abschließt, was 20 Prozent der fortwährenden Ausgaben des Reiches gleichkommt. Die Aussprache drehte sich hauptsächlich um die Forderungen der Oppositionsparteien nach Pensionserhöhungen bei hohen Arbeitslohn.

Aus dem Wohnungsausschuß des Reichstags

Berlin, 17. Januar. Bei den heutigen Beratungen des Wohnungsausschusses des Reichstags über die Abänderung des Reichsmietengesetzes wurde grundsätzlich beschlossen, daß das Gesetz einschließlich der jetzt beschlossenen Abänderung, bis zum 31. März 1930 verlängert werden soll, so daß bis dahin eine vollständige Freigabe der Wohnungen nicht in Frage kommt. Der entscheidende Absatz des Paragraphen 1 des Reichsmietengesetzes wurde aber dahin abgeändert, daß die Festlegung der gesetzlichen Miete in einem Verträge zu sehen hat. Auf Verlangen des Vermieters kann unter gewissen Voraussetzungen ein solcher Vertrag als auf unbestimmte Zeit abgeschlossen gelten. Insbesondere wurde aber heute von dem Wohnungsausschuß beschlossen, daß diese Bestimmung keine Anwendung mehr auf Mietverträge finden soll, die nach dem 1. April 1928 auf mehr als zwei Jahre neu abgeschlossen werden und sich entweder auf Wohnungen mit mehr als 5 Wohnräumen und mit mindestens 100 Quadratmeter Wohnfläche oder ausschließlich auf gewerbliche Räume beziehen. Damit ist für die Wohnungen unter gewissen Voraussetzungen die Freigabe erfolgt.

Preussischer Landtag

Berlin, 17. Jan. Der Preussische Landtag hielt heute seine erste Sitzung nach den Weihnachtsferien ab. Erledigt wurden nur kleinere Vorlagen, die größtenteils Angelegenheiten betrafen, die nur von lokalem Interesse sind, wie zum Beispiel die Breslauer Eingemeindungsfrage.

Um die Nachfolge Geßlers

Berlin, 18. Januar. Nach der durch die Verhandlungen der Länderkonferenz gebotenen Unterbrechung der Verhandlungen über die Nachfolge Dr. Geßlers dürfte Reichspräsident von Hindenburg in den nächsten Tagen die Entscheidung treffen. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Kandidatur des früheren Verkehrsministers Gröner immer noch im Vordergrund steht. Wie wir weiter erfahren, wird sich der Fraktionsvorstand der Zentrumspartei ebenfalls mit der Frage der Nachfolge Dr. Geßlers beschäftigen.

Todesstrafe in Deutschland und Oesterreich

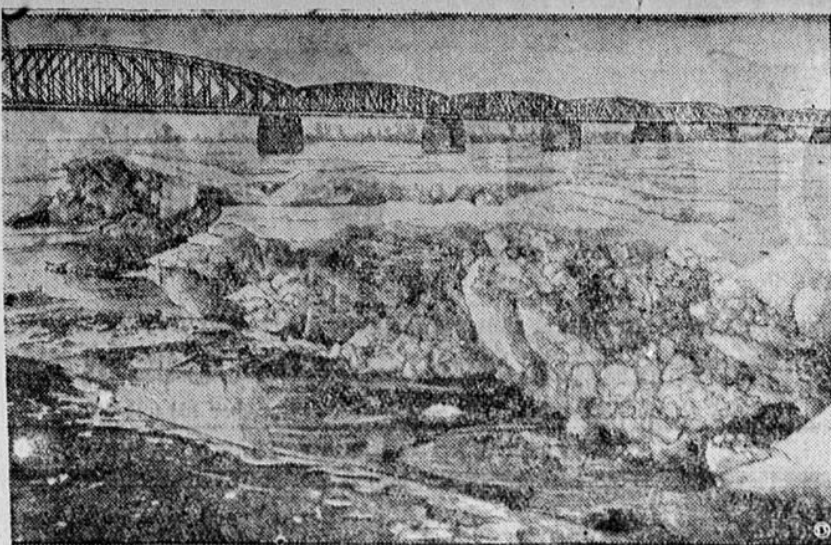
Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger nachträglich erfährt, ist bei den deutsch-österreichischen Strafrechtsbesprechungen die Frage, ob bezüglich der Todesstrafe eine einheitliche Stellungnahme zu erzielen ist, bereits bei der früheren Zusammenkunft in Wien zurückgestellt worden. Man ging davon aus, daß man sich über diese Frage zweimäßig erst unterhalten werde, wenn man das Gesamtergebnis der beiderseitigen Ausschüßberatungen vor sich habe. Hierbei hat man es bei den deutsch-österreichischen Besprechungen, die jetzt in Berlin stattgefunden haben, belassen.

Neue Sicherheitsprojekte

Das englische Sicherheitsprojekt, das man schon seit einigen Tagen in Genf erwartete, weil die verlangte Einreichungsfrist am 15. Januar abließ, ist Montag beim Generalsekretariat des Völkerbundes eingegangen. Über seinen Inhalt sind vorläufig nähere Einzelheiten nicht zu erfahren. Wie verlautet, hat auch Belgien dem Generalsekretariat des Völkerbundes eine kurze Darstellung des belgischen Standpunktes in der Sicherheitsfrage zugehen lassen. Das Schriftstück enthält nur einige allgemeine Bemerkungen.

Der französische Ministerrat

Paris, 17. Januar. Über die heutige Ministerratssitzung, die sich nach Vorberathungen mit der französischen Antwort an den Staatssekretär Kellogg beschäftigen sollte, wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem lediglich mitgeteilt wird, daß Briand seinen Kollegen über die Lage der äußeren Angelegenheiten Bericht erstattet hat.



Hochwassergefahr

Das Tauwetter hat die Eismassen, die auf den deutschen Flüssen sich aufgestaut hatten, in Bewegung gebracht. Von der Elbe kommen schon alarmierende Meldungen, daß an verschiedenen Stellen die Flut sich staute und über

die Ufer getreten ist. Wenn man in unserm Bilde die Eisblöcke sieht, die sich mehrfach übereinander geschoben haben, kann man sich vorstellen, welche Wassermassen frei werden, sobald diese Blöcke austauen.

Die Deutschen in der Tschechoslowakei

Prag, 17. Januar. Nach Mitteilung von deutsch-tschechisch-österreichischer Seite soll Präsident Masaryk festgestellt haben, daß die deutschen Staatsbürger in der Tschechoslowakei nicht als Minderheiten zu bezeichnen seien, sondern einen organischen Bestandteil des Staates bilden.

Der Panamerikanische Kongress

In seiner Eröffnungsrede zum Panamerikanischen Kongress in Havana betonte Präsident Coolidge, daß niemals amerikanische Republiken größere Heere unterhalten hätten, um die Nachbarn zu überrennen oder ihnen den eigenen Willen aufzuzwingen. Die Kriege auf dem amerikanischen Kontinent während der letzten 150 Jahre seien fast ausschließlich geführt worden, um die Unabhängigkeit und die menschliche Freiheit sicherzustellen. Die Panamerikanische Konferenz sei zusammengetreten, um praktische Wege zur Beseitigung der Differenzen zu finden. Es solle darüber beraten werden, wie das Wohlergehen der freien Völker der amerikanischen Unabhängigen Republik erhöht und wie der internationale Frieden ausgebeutet werden könne.

Der offizielle Besuch Coolidges fand seinen Abschluß am Montag mit einem Staatsbankett im Präsidentenpalast in Havana. Auf dem Bankett ergriffen vor allem Präsident Coolidge und Präsident Machado (Kuba) das Wort.

Briand Gast der deutschen Botschaft

Paris, 16. Januar. Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, gibt zu Ehren des hier weilenden ehemaligen Reichstanzlers Dr. Wirth morgen ein Frühstück, an dem u. a. auch der französische Außenminister Briand teilnehmen wird. Es ist dies das erste Mal seit dem Kriege, daß ein amtierender französischer Außenminister Gast der deutschen Botschaft ist.

Der Schutz der Japaner in China

Tokio, 14. Januar. Wie in Regierungskreisen verlautet, wird Japan keine neue Intervention für einen Schutz der japanischen Untertanen in der Mandschurei unternehmen. Die Mandschureiregierung sei stark genug, um den Schutz der Ausländer sicher zu stellen. Die Regierung sei fest entschlossen, weitere Verwicklungen mit China zu vermeiden.

Albert Thomas in Rattowitz

Rattowitz, 18. Januar. Am Dienstagabend traf in Rattowitz der Präsident des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas ein. Er wurde am Bahnhof vom Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, und von Behördenvertretern empfangen. Albert Thomas wird während seines Aufenthaltes in Oberschlesien Gast des Präsidenten Calonder sein.

Bohn - Arbeit - Streit

Die Lage im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik

Halle, 17. Jan. Die Lage im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik ist im großen und ganzen unverändert. Die Fabriken liegen bereits still und nur die Notstandsarbeiten werden verrichtet. Hier und da haben sich einige Arbeitswillige gemeldet.

Berlin, 18. Jan. Die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium über die Beteiligung des Metallarbeiterstreiks in Mitteldeutschland geführten Einigungsverhandlungen wurden am Abend auf Mittwochvormittag 10.30 Uhr vertagt.

Brühl und Umgebung

Brühl, 18. Jan. 1927.

Ein eigener Graber auf dem Friedhof Mühlenstraße. Die notwendige Erneuerung der im Jahre 1898 und 1903 auf 25 Jahre erworbenen Grabstellen auf dem Friedhof Mühlenstraße hat baldigt zu geschehen.

Ein neuer Haushaltungskursus wird am 1. Februar im Hedwig Dransfeld-Haus in Bendorf am Rhein eröffnet. Der Kursus dauert 2 Monate und bietet den Teilnehmerinnen eine gründliche Einführung in alle Zweige des Haushaltes unter Einfluß des feineren Kochens und Backens. Mit dem Kursus wird ein Plätt- und Servierkursus verbunden sein. Die Leitung liegt in Händen einer geprüften Haushaltungslehrerin. Durch den Kursus will der katholische Frauenbund besonders jungen Mädchen aus solchen Orten, wo keine Ausbildungsmöglichkeiten vorhanden sind, entgegenkommen. Die Kursus- einschließlich Pensionskosten sind sehr mäßig. Anmeldungen und Anfragen sind baldigt an die Leitung des Hedwig Dransfeld-Hauses in Bendorf am Rhein zu richten, die auch die näheren Bedingungen mitteilt.

Ein Unglück auf der Köln-Bonner Eisenbahn verhindert. Am vorletzten Freitag Abend, als der starke Sturm herrschte, hat Herr Franz W. aus Brühl bei der Köln-Bonner Eisenbahn ein Unglück verhindert. Als er zum Bahnhof Brühl-Mitte ging, bemerkte er, wie der Sturm einen Baum entwurzelt und quer über das Geleise legte. Da dem Elzug von Köln bereits die Einfahrt freigegeben war und Herr W. den Zug in der Dunkelheit schon herannahen hörte, eilte er zur Station und meldete das Hindernis, worauf es im letzten Augenblick noch gelang, den Zug anzuhalten und das Hindernis aus dem Weg zu räumen. Die Direktion hat Herrn W. ihre Anerkennung für seine Aufmerksamkeit und Umsicht ausgesprochen und gleichzeitig ein schönes Geldgeschenk überreicht.

Bemerkungen zur Berufswahl. Berufswahl heißt sich für einen Lebensweg entscheiden. Und es ist nicht immer leicht, im großen Getriebe des Lebens auf den rechten Pfad zu gelangen. Oftens rückt heran und damit die Schulentlassung. Schon in diesen Tagen werden sich die Eltern ernsthaft mit der Berufswahl ihres Sohnes beschäftigen müssen. Bei der Wahl für den Kaufmannsberuf ist es besonders wichtig, daß man prüft, ob er trotz der umfangreichen Nationalisierung und Heberfüllung noch Möglichkeiten bietet, die ein Vorwärtskommen gestatten. Da muß denn gesagt werden, daß Mangel vor allem an tüchtigen Stenographen, Fremdsprachen-Korrepondenten und einer Reihe bestimmter Arbeitskräfte besteht. Von diesen Kräften wird an Wissen und Können allerdings viel verlangt. — So genannte Kontoristen für allgemein kaufmännische Arbeiten sind in großer Anzahl vorhanden, und infolge des Heberangebots ist ein beträchtlicher Teil davon stellenlos. — Allen Eltern sei zu ihrem eigenen und ihres Sohnes Vorteil angeraten, sich vor der Entscheidung in der Berufswahl an den kaufmännischen Berufsverband zu wenden, der auf diesem Gebiete über mannigfache Erfahrungen verfügt. — Die Kaufm. Stellenvermittlungen a) des Kath. Kaufm. Verbandes (B. Weinheimer, Schloßstraße 23), sowie b) des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Hamburg (L. Mammel, Bülwer Straße 28) unterstützen eine Auskunftsstelle, die den Eltern gern Rat und Auskunft erteilen und Muster-Lehrverträge abgeben.

Das Wetter. Aussichten für Donnerstag: Zunächst noch vielfach trüb mit Niederbeträgen, Regen, teilweise auch Schnee, vorübergehend Aufbesserung und allgemein kälter bis zu leichten Frösten.

Darf eine Funtanlage ohne Genehmigung auf Probe errichtet werden?

Ein Ingenieur J. beabsichtigte, sich eine Funtanlage einrichten zu lassen. Mit einigen Kriemen trat er in Verbindung, die ihm eine Funtanlage zur Probe herstellen sollten. J. wollte erst dann seine Entscheidung treffen, nachdem er sich von der Güte der Anlage überzeugt habe. Es vergingen Wochen, ehe er sich entscheiden konnte. Unerwartet wurde er auf Grund der Funtverordnung zur Verantwortung gezogen, weil er ohne Anmeldung und Genehmigung eine Funtanlage errichtet und betrieben habe. Das Amtsgericht verurteilte J. zu einer Geldstrafe von 30 Mk., da er entgegen der Funtverordnung vom 8. März 1924 vorsätzlich ohne die erforderliche Genehmigung der Reichstelegraphenverwaltung eine Funtanlage errichtet und betrieben habe. Ohne Belang sei es, ob er die Anlage auf Probe hätte herstellen lassen, ohne die Anlage zu bezahlen.

Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, 19. Januar.
13.05—14.30 Düsseldorf: Mittagstanzert
14.30 Ratsschlüsse fürs Haus.
17.10—17.30 Köln: Naturwissenschaft
Plandereien.
17.30—17.55 Köln: Gutes Deutsch!
18.00—19.00 Köln: Chopin-Stunde.
19.10—19.40 Münster: Einführung in die
spanische Sprache.
19.40—20.15 Köln: Dichterstunde.
20.15 Köln: Schinderhannes.
Anschl. Köln: Letzte Meld. u.
Sportbericht.
22.30—23.00 Dortmund: Sportübertr. aus
der Westfalenhalle.
Bis 24.00 Dortmund: Konz.
zert. (Kaffee Korjo).

Erhöhung des Privatskontos

Berlin, 17. Januar. Der Privatskontofür beide Seiten ist um je ein Viertel v. H. auf 6-ein-Mistel v. H. erhöht worden.

Westdeutschland.

Erster: (Vom Vater getötet.) Eine entsetzliche Mordtat trug sich auf einem Bauerngehöft bei Daleiden in der Eifel zu. Der neunzehnjährige schwächliche Sohn eines Landwirts war damit beschäftigt, Rüben zu schneiden. Der Junge arbeitete dem Vater zu langsam, worüber dieser schimpfte. Als der Junge trotzdem gleichmäßig weiterarbeitete, geriet der Vater in eine beständige Wut, daß er dem Sohn mit aller Gewalt ein Schlägelmesser in den Rücken stieß. Das Messer drang in die Lunge. Der Junge brach sofort zusammen. Dem sofort herbeigeholten Arzt wollte der Vater erzählen, daß sein Sohn unglücklich in eine Art gefallen sei. Der Arzt stellte jedoch fest, daß die Wunde nicht von einem solchen Unfall herrühren könne und benachrichtigte die Behörden. Der Schwerverletzte wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus geschafft; der Vater wurde in Haft genommen.

Elberfeld: (Einen leichtsinnigen Streich) verübte ein 18-jähriger Burke, der aus lauter Uebermut versuchte, über den Brückenbogen der Wupperüberführung zu laufen. Als er gerade die Hälfte und die höchste Stelle erreicht hatte, wurde er von einem Schwebelzug erfaßt und auf die Straße geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Dortmund: (Im Krankenhaus verbrannt.) Einen gräßlichen Tod fand eine 58 Jahre alte gelähmte Dame. In einem Hause in der Brandenburgerstraße brach in dem Zimmer, in dem sich die Greisin befand, ein Stubenbrand aus. Die Flammen verbreiteten sich bald auch auf den Krankentisch, auf welchem die Dame gebettet war. Ein Polizeibeamter, der von der Straße aus den Brand bemerkte, konnte die Frau aus dem brennenden Zimmer noch herausbringen. Im Krankenhaus ist dann die Greisin von ihren Leiden erlöst worden. Die Angehörigen der Dame befanden sich außerhalb der Stadt.

Aus der weiten Welt

Am Waldeesum in der Nähe der Stadt Belbert wurde von Spaziergängern die Leiche eines Mannes gefunden, bei der sich keinerlei Ausweispaßiere vorfinden. Anschließend hat der Mann Selbstmord begangen. Die Leiche dürfte bereits längere Zeit im Walde gelegen haben.

Zwecks Errichtung eines großen Glashüttenwerkes hat sich in Bad Kreuznach ein Konsortium gebildet. Hierdurch würde nicht nur das Naherwinnungsgebiet wirtschaftliche Vorteile erringen; es würde vor allem auch eine Entspannung am Arbeitsmarkte herbeigeführt werden.

Durch eine Feuersbrunst wurden in der Ortschaft Grombach zwei Bauerngehöfte teilweise eingestürzt. In der Nähe der Brandstelle liegende Häuser konnten vor den Flammen gerettet werden. Der Sachschaden ist groß.

Die Lauseimer bei Waldshut beabsichtigen, den ihnen zum eigenen Vergnügen gewordenen Ortsnamen durch einen weniger mißliebigen zu ersetzen.

Bei Kundersdorf entgleiten gestern infolge Wagendefekts elf Waggon eines von Annaberg kommenden Güterzuges. Vier Wagen stürzten eine 6—7 Meter hohe Böschung hinab. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

... In Berlin wurde ein falscher Rechts-
anwalt von der Kriminalpolizei unschäd-
lich gemacht, der unter dem Namen:
„Rechtsanwalt Dr. Georg de Greiff“, zahl-
reiche Personen betrogen hatte. Es handelt
sich um den mehrfach vorbestraften Wil-
helm Ungemach aus Elberfeld.

Die Katastrophe an der Saar. Bis Dienstagabend neun Tote.

... Bülfigen-Saar, 18. Jan. Die schwe-
re Explosionskatastrophe im Hochtief 5
der Bülfigen Straße hat noch weitere To-
desopfer gefordert. Von den 15 Schwer-
verletzten sind bis Dienstagmorgen noch
sieben weitere ihren Verletzungen erlegen,
jedenfalls bisher neun Todesopfer zu beklagen
sind. Das Unglück ist wahrscheinlich
auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen.
Durch die Explosion wurden verschiede-
ne Rohrleitungen zerstört. Die Hoch-
ofenanlage und das Stahl- und Walzwerk
sind zeitweilig außer Betrieb gesetzt wor-
den. Die Ausbesserungsarbeiten bis zur
Wiederinbetriebnahme des Hochtiefs wer-
den voraussichtlich noch die Zeit bis Ende
des Monats in Anspruch nehmen. Der
Präsident der Saarregierungs-Kommission,
Sir Ernest Wilson, und das saarländische
Mitglied Cohnmann haben sich am Dienstag
nach der Unglücksstelle begeben.

Großfeuer.

... Der Emden Zeitung zufolge ist Sonn-
tag nachmittag in Hagermühlen (Kreis
Weener) das Plaggebäude mit Vorräten
des Landwirts Schuber vollständig nieder-
gebrannt. Hilfe kam nicht mehr früh ge-
nug, sodaß 67 Stück Vieh, darunter sieben
Pferde, ein Raub der Flammen wurden.
Nur sieben Tiere konnten gerettet werden.
Ueber die Entstehungsurache ist weiter
nichts bekannt. Es war nur eine Feuer-
wehr zur Stelle, die anderen Wehren wur-
den durch Ueberflutungen sehr be-
hindert.

Streik in den schwedischen Gruben.

... Stockholm, 17. Jan. Die schwedischen
Grubenarbeiter beschloßen, am 23. Ja-
nuar die Arbeit niederzulegen. Am glei-
chen Tage werden die Arbeiter der Er-
zfelder in Norbotten und in den Dynamit-
fabriken in den Sympathiestreik eintreten.

Ein Wirbelschmerz

berwüstete die Ortschaften Azul und Vi-
berta in der Provinz Buenos Aires, Hun-
derte von Häusern wurden vollkommen
zerstört und ganze Straßenzüge in Schutt
gelegt. Nach den bisherigen Ermittlungen
wurde eine Person getötet. Viele andere
wurden schwer verletzt.

Der halberstidte Galir.

... In Krakau versuchte einer der jetzt
häufig auch in Polen auftretenden Galir,
das in Deutschland neuerdings mehrfach
vorgeführte Kunststück, sich für längere Zeit
eingraben zu lassen. Er kündigte sein Ver-
bleiben im Grabe auf 24 Stunden an,
mußte aber bereits nach acht Stunden das
Läuterwerk in Bewegung setzen und wurde
in halberstidtem Zustande ausgegraben.

Ein Geisteskranker legt acht Fabriken in Brand.

... New York, 18. Jan. Nach einer Washingtoner
Meldung hat dort ein Geisteskranker nach-
einander acht Fabriken und Kaufhäuser in Brand
gesetzt. Bei den Brandarbeiten wurden 25
Feuerwehrlente verletzt. Das Feuer dehnte
sich auch auf ein Kohlenlager aus, sodaß die
Nachbarstadt Baltimore einen Sonderzug mit
zehn Feuerwehrrückmärschen zur Hilfe entsen-
den mußte.

Märkte

... Köln, 17. Jan. Reich waren die Zufuh-
ren, besonders in Obst, das zum Teil nicht
verkauft werden konnte und von den Marktbe-
schaltern wieder heimgebracht werden mußte.
Es kosteten im Großhandel: Weißkohl 7-8,
ausländischer 10-12, Rotkohl 15-16, aus-
ländischer bis 18, Birn 15-17, Kraus-
kohl 8-10, Spinat 14-18, weiße Rüben 5-7,
Rosenkohl 18-25, Karotten 5-7, Feldsalat
15-30, Möhren 7-10, ausländische bis 12,
Stechrüben 5-6, Zwiebeln 12-15, Schwar-
zwurzeln 20-25, Äpfel 9-30, Birnen 8-35
Pfg. das Pfund. Kartoffeln, Industrie 5.20-6
Mark, Nieren 6.60-7 Mark, holländische 5.50
Mark der Zentner. An den Fischständen war
wenig Ware. Rheinfische fehlten gänzlich. Gut
bestellt war der Geflügelmarkt, aber es war
stark. Butter kostete 1.80-2.05 Mark das
Pfund, Eier 13-22 Pfennig das Stück.

Das Wort

den Berg, den Mann, die Stadt,
Produkt, Verfahren, Apparat,
Orion, Cicero, Koralle,
der kleine Herder kennt sie alle.
Er wird auf 50000 Fragen
in Wort und Bild die Antwort sagen.

Der kleine Herder ist ein Verdon in einem
Bande: das vollkommene und brauchbare.
Ueber 50000 Artikel, 4000 Bilder und Kar-
ten. Größtlich. Praktisch. Handlich. Jedermann
verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probe-
hefte mit Bildern umsonst in allen Buchhand-
lungen oder beim Verlag Herder in Freiburg
im Breisgau.

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl.
Verlagsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Decker GmbH, Brühl.

Wieviel Milch?

gibts pro Tag in Deutsch-
land



50 MILLIONEN Ltr.

Deutschland besitzt zurzeit rund 10
Millionen Milchkuhe, die täglich ca
50 Millionen Liter Milch geben (das
entspricht einem Jahreswert von un-
gefähr 8,3 Millionen Mt.). Auf Grund
von angestellten Erhebungen kann man
annehmen, daß diese Milchmenge im
wesentlichen wie folgt verwertet wird
40 Prozent dienen dem unmittelbaren
Verzehr als Trinkmilch, 50 Prozent
werden zu Butter verarbeitet, 7 Pro-
zent finden bei der Käseherstellung Ver-
wendung und 3 Prozent werden zur
Herstellung von Käse verwertet.

Die deutsche Landwirtschaft ist nach
Kräften bemüht, den steigenden An-
forderungen der Verbraucherschaft hin-
sichtlich Menge und Qualität der Milch
und Molkeerzeugnisse Rechnung zu
tragen. Die deutsche Hausfrau ist in
erster Linie berufen, diese Bemühungen
durch den Bezug heimischer Ware zu
unterstützen. Nicht oft genug kann der
irigen Auffassung entgegengetreten
werden, daß die ausländischen Molke-
reprodukte besser seien als die deutschen.

Das 1. Gebot

für Sie ist:

Sparen

Jedoch sparen ohne Herabsetzung
der Leistungen Ihres Geschäftes.
Deshalb sparen Sie, wenn Sie
rechtzeitig bei Eintreffen neuer
Waren in der

Brühler Zeitung

inferieren. Der sofort eintreffende
Kauf verringert ihren Bestand,
bringt Geld, spart Ihnen die Zin-
sen und ermöglicht den Neuzukauf.

Buntes Allerlei

Der erdbebenreiche Dezember 1927.

Im Verlaufe des vergangenen Monats De-
zember ist fast kein Tag vorübergegangen, an
dem nicht irgendwo in der Welt ein Erdbeben
registriert worden wäre. Alle diese Erderschüt-
terungen sind erfreulicherweise verlaufen, ohne
Menschenopfer zu fordern. Die folgende Liste
gibt einen Überblick über die verschiedenen
Beben, die im Verlaufe von vier Wochen
verzeichnet wurden: 6. Dezember Erschütterung
Russisch-Mittelasiens, Beben von fünf Minuten
10. Dezember in Panama, 13. Dezember in
Oban in Schottland, vier Sekunden Dauer,
13. bis 18. Dezember 1927 andauernde
kleine Erschütterungen auf Cyprien, 17. De-
zember in Rangoon im indischen Staate Burma.
23. Dezember in Larches in Frankreich. Am
26. Dez. ereigneten sich im Gebiet um Rom
mehrere Beben, am 30. Dezember und am
1. Januar in Tokio, am 2. Januar eine neue
Erschütterung in der Umgegend von Rom, die
auch in anderen Teilen Italiens verspürt
wurde.

Hunderennen mit Affenjochs.

Im Sydney hat der „Australische Rennclub“
fürsich eine neue Spielart der in England sehr
beliebten Hunderennen hinter dem mecha-
nischen Hasen eingeführt; man hat nämlich ein
Hindernisrennen für Hunde veranstaltet, die
von Affen in den Farben der Rennbeteiligten
geritten wurden. In einem der Rennen, an
dem drei Hunde teilnahmen, kam nur einer
über die Gasse, während die beiden anderen

vor dem Hindernis zurückschreckten. Die im
Sattel befindlichen Affen, die ebenso wie die
Hunde vorher für den besonderen Zweck abge-
richtet worden waren, hielten sich bei dem
Zwischenfall tapfer im Sattel; aber es wurde
ihnen ersichtlich schwer, sich auf dem Rücken der
widerstrebenden, hochenden Hunde im Gleichge-
wicht zu halten. Ein Affe, der sich im Verlauf
der folgenden Rennen von seinem Hund
trennte und am Boden überlieferte, ließ sich
dadurch nicht schrecken, rannte vielmehr dem
Hundhals nach, schwang sich im Lauf in den
Sattel und ritt weiter im Rennen mit. Es
ist bemerkenswert, daß die Hunde trotz der un-
gewöhnlichen Last, die sie trugen, ihren Ehr-
geiz nicht verminderten und um einen guten
Platz im Rennen tapfer kämpften.

„Wirklich ein frommer Wunsch.“

Eine Unfall-Versicherungsgesellschaft ver-
langte von der Witwe eines Verunglückten noch
verschiedene Angaben. Ehe die Zahlung er-
folgen sollte, ließ folgendes Antwortschei-
nen: „Sehr geehrte Herren, ich habe so viel
Scherereien mit der Versicherung, daß ich
manchmal beinahe wünsche, mein Mann wäre
noch am Leben.“

Die Großmutter zweier Königinnen.

Im Jahre 1646, wenige Monate nach der
Flucht König Karls I. nach Schottland, kam
ein junges Landmädchen nach London, um sich
dort eine Stelle als Magd zu suchen. Wäre
lange lang hatte Charlisa schon vergebens Um-
schau gehalten. Ihre wenigen Geldmittel wa-
ren fast aufgebraucht; schon fing sie an zu
zweifeln. Da begegnete ihr auf der Straße

ein Brautherr. Der fragte sie nach dem Grunde
ihrer Traurigkeit und bot Charlisa dann an,
für ihn Bier auszutragen. Sie nahm den Vor-
schlag an und trat als Magd in seine Dienste.
Charlisa war hübsch und wohl erzogen. Ihr
Dienstherr verliebte sich in sie, heiratete sie,
starb jedoch nach kaum einjähriger Ehe. Die
finderlose Witwe wurde die Erbin eines großen
Vermögens. Sie verkaufte die Brauterei und
übertrug die Regulierung ihrer Angelegen-
heiten dem bekannten Rechtsgelehrten und Rat-
geber des Königs, Edward Hyde. Dieser wurde
später zum Grafen von Clarendon ernannt,
verliebt sich in seine Klientin und vermählte
sich mit ihr. Aus dieser Ehe entsproß eine
Tochter, die spätere Gemahlin Jakob II. und
die Mutter der Königinnen von England,
Maria und Anna, wurde. Auf diesen Schid-
salswechsel bezieht sich auch der Ausspruch,
den Königin Maria einst im Parliamente tat:
„Meine Großmutter verband zu dienen, ich
aber verheirathe zu herrschen.“

Geldene Worte für Kraftfahrer

1. Du sollst bei einer Straßenkreuzung das Eröffnenlassen der Hupe nicht als
einzige Pflicht betrachten. Wenn du dich be-
gnügst, nur zu hupen, um weiter darauf los-
zufahren, wird der andere möglicherweise das
selbe tun, und der Leberlebende von euch bei-
den wird dem Richter Rede und Antwort
stehen müssen.

2. Du sollst dir schon vor dem Zusammen-
stoß und nicht erst nachher überlegen, welches
die Hauptstraße und welches die Nebenstraße
ist. Nicht behalten ist keine Entschädigung für
einen Schädelbruch.

3. Fahre niemals einen Wagen in einer
unübersichtlichen Kurve vor. Es gibt schmerz-
losere Arten des Selbstmordes.

4. Wenn du aus einer Nebenstraße in eine
Hauptstraße einbiegst, so erinnere dich, wann
du nach rechts legst, wann du nach links fährst,
und daß du darauf vorbereitet sein mußt, auf
einen Meter Strecke zu halten.

5. Verlechte nicht, durch Kunststücke zu glän-
zen. Wer auf Haarsbreite an der Gefahr vorbeifährt,
ist auf Haarsbreite vom Grab.

6. So wie du dich mit einem anderen Wagen
auf der Straße in ein Wettrennen einläßt, be-
schwörst du die Gefahr herauf; hast du Renn-
fieber, so produziere dich auf der Rennbahn.

7. Die Verzepte sind zwar uneinig darüber,
wie viel Taube u. Schwerhörige es im Lande gibt,
aber sie stimmen darin überein, daß ihrer
ziemlich viele sind. Es kann dir infolgedessen
leicht passieren, daß du einem von ihnen be-
gegnet und er deine Hupe nicht hört. Er
wird dich auch nicht hören wollen, wenn du
ihn später im Spital besuchst.

8. Der gute Fahrer ist der, der alles sieht.
Der schlechte Fahrer sieht nichts als die Straße
vor sich; der gute Fahrer sieht auch das Kind,
das über die Straße laufen will.

9. Der Fahrer vergesse nie, daß eine Straf-
senbahnhaltestelle immer eine Quelle der Ge-
fahr ist. Solange die Welt besteht, wird es
Leute geben, die dicht hinter dem Straßen-
bahnwagen über die Straße gehen und dabei
ihrem Begleiter eine interessante Geschichte er-
zählen.

10. Geht die Fahrt steil bergab, so schalte
eine kleine Ueberbremsung ein, so großes Ver-
trauen du auch zu deinen Bremsen hast.

11. Ist die Straße schmal und glitschig und
du kannst es dir dennoch nicht veragen, einem
anderen Wagen vorzufahren, so halte Distanz.
Sonst kann es dir passieren, daß dein Wagen
just im Augenblick des Vorbeifahrens schlen-
dert, was zu lästigen Auseinandersetzungen
zwischen euren beiden Erben in der Frage
des Verschuldens führen könnte.

12. Du sollst nicht ganz dicht an den Wagen
vor dir fahren und dann mit aller Wucht die
Bremsen anziehen. Teile dir's so ein, daß du
immer dein schönes, mäßiges Tempo einhältst.
Fahre so wie du es erwartest, daß der andere
fähre.

Aufnahme der Schulsehlinge Ostern 1928

Gemäß § 2 des Gesetzes über die Schulpflicht
in Preußen vom 15. Dezember 1927 beginnt
die Schulpflicht mit dem 1. April 1928 für
alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1928 das
vierte Lebensjahr vollenden.

Um eine Uebersicht über die aufzunehmenden
Kinder rechtzeitig zu erhalten, wird ersucht,
die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober
1921 bis zum 30. Juni 1922 geboren sind,
zur Schulaufnahme anzumelden.

Die Anmeldung ersuche ich in der Woche vom
23. bis 28. Januar d. J., vormittags von 8 1/2
bis 12 Uhr zu veranlassen und zwar:

a) für die katholischen Knaben bei Herrn Rektor
Heid in der katholischen Knabenschule,
Clemens-Auguststraße 31,

b) für die katholischen Mädchen bei Fräulein
Konrektorin Düssel in der katholischen
Mädchenschule, Clemens-Auguststraße 31 und

c) für die evangelischen Knaben und Mädchen
bei Herrn Hauptlehrer Jäger in der evan-
gelischen Volksschule, Bonnstraße 52,
schriftlich oder mündlich unter Vorlage des
Impfheftes und Angabe der Religion.

Die Anmeldung kann auch im Rathaus,
Zimmer Nr. 7, in der gleichen Zeit erfolgen.

Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30.
September 1928 das sechste Lebensjahr voll-
enden, können auf Antrag des Erziehungsbe-
rechtigten zu Beginn des Schuljahres 1928
in die Schule aufgenommen werden, wenn
sie die für den Schulbesuch erforderliche kör-
perliche und geistige Reife besitzen. Diesen An-
trag ersuche ich unter Vorlegung einer schul-
ärztlichen Bescheinigung und des Impfheftes,
sowie Angabe der Religion spätestens bis zum
1. Februar d. J. der Stadtverwaltung einzu-
reichen.

Körperlich oder geistig nicht hinreichend ent-
wickelte an sich schulpflichtige Kinder können
auf Grund eines amts- oder schularztlichen
Zeugnisses vom Schulbesuch zurückgestellt wer-
den. Derartige Anträge sind der Stadtver-
waltung ebenfalls spätestens zum 1. Februar d.
J. einzureichen.

Als Schularzte kommen in Frage:
für die Knaben: Herr Dr. Herfenboom, Schloß-
straße.

für die Mädchen: Herr Dr. Weinreich, Garten-
straße.

Brühl, den 13. Januar 1928.
Der Bürgermeister Greisdorf.

BRÜHLER HOCKEY- UND TENNIS-CLUB 1923 E. V.

Das diesjährige

II. GROSSE HAUPT-KOSTUM-FEST

mit besonderen Ueberraschungen findet am 4. Februar in allen Räumen des Hauses Belvedere statt.
Sehr wertvolle Preise. Die Einzeichnungsliste liegt im Haus Belvedere offen und kann sich jeder Freund unseres Clubs durch Mitglieder eintragen lassen.

Eigengräber auf dem Friedhof an der Mühlenstraße

Das Benutzungsrecht der im Jahre 1898 auf 30 Jahre und im Jahre 1903 auf 25 Jahre erworbenen Grabstellen auf dem Friedhof an der Mühlenstraße läuft in diesem Jahre ab. Ich habe daher hiermit auf die notwendige Erneuerung aufmerksam.

Brühl, den 17. Januar 1923.

Der Bürgermeister:
Freerichs.

Wegeeinzählung.

Die Einziehung eines Teiles des in Heide, Gemeinde Kierberg, zwischen den Barzellen Flur J Nr. 522/217 und 523/217 liegenden Wieses, im Lageplan a-b bezeichnet, ist beantragt.

Gemäß § 57 des Bauabfertigungsgesetzes vom 1. August 1883 bringe ich dieses Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einsprüche binnen 4 Wochen von heute ab bei Vermeidung des Ausschlusses bei mir geltend zu machen.

Der Lageplan ist in den Vormittagsstunden auf dem Rathaus Brühl-Land, Clemens-Auguststraße 34, Zimmer 11, einzusehen.

Brühl, den 16. Januar 1923.

Die Polizeiverwaltung von Brühl-Land
Der Bürgermeister:
Dobr.

„Christus-König-Kirche“ Stettin-Landstraße.

Betriff auch im neuen Jahr nicht diesen so wichtigen Kirchbau in der Sommerischen Diavora. Für Sportplätze - Vergnügungspaläste - Vergnügen - oft sehr unnützlich Land - dafür ist Geld da. War, so oft diese meine Bitte Dir zu Gesicht kam. Dir eine Mark zwofel für diesen so wichtigen Kirchbau? Deshalb bitte, im neuen Jahr, eine wenn auch noch so kleine Spende zum Kirchbau an die Adresse:

Warrer Leo Schmitz, Stettin, Klosterstr. 4 III oder Rath. Warrant St. Otto Stettin. Postfachkonto Stettin 5023.

Bin unter

Nr. 336

am hiesigen Fernsprechnetz angeschlossen.

Bäckerei und Konditorei
Pet. Berg, Heide

Freiw. Mobilar-Versteigerung

Donnerstag, den 19. Januar 1923, Nachm. 3 Uhr verfertige ich im freiwilligen Auftrage meistbietend gegen Bar in Brühl, Uhstr. 4

1 Küche (caroline pine)
1 Wohnzimmer (Ruhb.) bestehend aus Sofa mit Umbau, Büffet, Trumeaupiegel, Verstoß, Schreibtisch, Ausziehtisch, 8 Stühle, Wanduhr, Plurhänder, Vorhänge, Chaiselongue mit Decke, ferner Eichenbüchser, w. Gerb, Majolikaförmig, Beien, Elektrolyt, Kinderwagen, starker Prädiger Handwagen, 1 Trumeaupiegel, 1 Spiegel geeignet für Geschäft, 1 Wertstattstisch mit Bank, 1 Staffelei, 1. Waschkommode, 1 Credenz, 1 Vertigo, 1 Stollenküche nro.

Die Gegenstände sind gebraucht. 2 Stunden vorher Besichtigung.

Mathias Zirkus,

Auktionator, beeidigter Sachverständiger für das Amtsgericht Brühl. Tel. 442.

Haus Langen Köln

Luxemburgerstr. 32
Nähe Barbarossaplatz
Telef. Ulrich 151

Neuzeitliches

Café und Bierrestaurant
Spezialität: Abend-Platten.

Hahnenbräu Köln

Hahnenstraße 43
Tel. A 2703
1 Minute vom Opernhaus.
Mittag- u. Abendtisch.
Eigene Kühlenanlage und Metzgerei
Selbstgebräutes Kölsch

Große Säle für Vereine u. Versammlungen

Bank für Handel und Gewerbe

e. G. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23

Girokonten: Preuss. Zentral Gen. Kasse, Berlin
Rhein. Genossensch. Bank, Köln. Dresdner Bank Frankfurt a.M.
Postscheck-Köln 83 200 Fernsprecher 407

Bankverbindung des erwerbstätigen Mittelstandes.

Annahme von Spareinlagen

gegen gute Verzinsung mit und ohne Kündigung

Günstige Kreditbedingungen

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden: 8 $\frac{1}{2}$ —1 und 3—5 Uhr.

Eine geschickte Insertion

in einer guten Zeitung ist immer noch das beste Mittel gewesen, sich ein gut besetztes Haus zu sichern.

Brühler Zeitung

als gutes Insertionsorgan verhilft zum Erfolg.

Andr. Mülhens Aufbaunahrung

eine Blutnahrung für Erwachsene und Kinder

Beseitigt durch Schwäche bedingte Rückenschmerzen, Herzschwäche, Nervosität, besonders bei Kindern zur Stärkung der Knochen anzuwenden, appetitanregend. Gutachten von Ärzten sowie Dankschreiben von Patienten liegen vor. Machen Sie einen Versuch mit einer Probflasche, Preis Mk. 5.— gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

A. Mülhens. Köln, Richard-Wagnerstraße 18.

Hausfrauen macht Euch frei

von Vorurteilen! **Meltmann's Farben** zum Selbst-färben sind so zuverlässig und so einfach im Gebrauch, daß Sie über den prächtigen Erfolg staunen werden! Aber stets **Meltmann's Farben** verlangen und auf Schutzmarke „Fuchskopf im Stern“ achten.



Bleyles Westen, Pullover Kinder-Sweater-Anzüge

Manufakturwarenborse

Max ten Eikelder

Köln

Severinstr. 235-37



Freitagmorgen ab 9 Uhr Verkauf von frischem

Schweinefleisch sowie prima Brat-, Blut- und Leberwurst eigener Schlachtung.

Schneider, Kierberg, Talstraße 31

Erste Versicherungs-Gesellschaft

die alle Branchen betreibt, hat für Brühl ihre

Vertretung

mit Aufschubbestand

zu vergeben

Gefucht werden Herren mit guten Beziehungen, die den vorband. Versicherungsbestand pfleglich zu verwalten und zu vergrößern in der Lage sind. Gute Provisionen. Ausführliche Angebote unter K. L. 4938. bef. Rudolf Mosse, Köln.

Trauerhüte

8.75 8.75 10.75 u. h.

Bernhard Rüther, Köln

Breite Straße 25-27

Henko

Wasch- und Bleich-Soda macht hartes Wasser weich!



20%

KASSA

Küchen

weißlack und natur
selten schöne Modelle
jetzt 190 Mk.
240 Mk.

Schlafzimm.
jetzt 306 Mk.
386, 640 Mk.

Schleibschränke 60 Mk.
Betten 19 Mk.

Speisezimmer
Büfett, 160 br. u. Krebena
jetzt 380 Mk.

Sofas jetzt 46 Mk.
Chaiselongues
mit vertellb. Kopf

Betteinlagen
Stahlmattentzen
in allen Größen.

Plumeaus
Bei unserer großen
Auswahl finden Sie be-
stimmt Waffendes.

Solventen Kunden
Zahlungserleichterung
Lieferung mit eig.
Auto nach jed. Ort.

Möbel Henseler,
Köln,
Zülpicher Str. 40
am Augusta-Spital
Nähe Barbarossaplatz.

Qualitäts-Möbel

Beste und billigste
Bezugsquelle für
Kassakäufer

und kurzfristige Käufer.
Möbelhaus

Paul Priess
Köln,

Weyerstrasse 51
(Zoreingang).

Küppersbusch

Herde

Oefen

Waschmaschinen
konkurrenzl. billig

1 Jahr Ziel.

25 Jahre Garantie
nur im
Spezialhaus

Gebr. Wagen

Köln

Unter Gottesgnaden 13
Ecke Bechergasse
am Dom.

Nippes
Merheimer Straße 95
an der Harwichstr.

1 gut nähende

Schuhmacher-
Nähmaschine

zu kaufen gesucht.
Zimmermann,
Mühlenstr. 82.

Kleineres Baugrundstück

von ca. 9 m Straßenfront in Pingsdorf oder Badorf gegen Bar zu kaufen gesucht. Ang. u. M. C. 741 an die Gefch.

Nachhilfslunden

in Rechnen, Mathematik erteilt

Stud.-Rat **Schiefer**
Friedrichstr. 41.

1 Ackerknecht

der mit Wierden umge-
ben kann, gesucht.
Kölnstraße 42.

Näherin

sucht Kunden in u. außer
dem Hause.
Kierberg, Balmstraße 5

Gr., halt. 29 J.

alt, sucht Stelle zu Nach-
meh in besserem Hause,
auch auswärts, kann gut
nähen. M. u. B. 740
an die Geschäftsstelle.

Süßliche Schneiderin

empfiehlt sich in Unter-
richtung von Masken-
Anstücken nach jedem ge-
wünschten Modell bei
billigster Berechnung.
Alle Zutaten werden auf
Bausch mit verwandt.
Brühl, Mühlenstr. 29,
1. Etage.

Junges Mädchen

für Hausarbeit gesucht.
Schumacher, Pingsdorf-
ferstraße 112.

Näherin sucht Kunden

in und außer dem Hause,
Kierberg, Bahnhofstr. 5.

Draht- geflechte

kaufen Sie zu Fabrik-
preisen in der Draht-
flechterei

nur Wallstr. 2 nur

Junge milchgebende Ziege

zu verkaufen. Badorf,
Münzengasse 3 a,

Gebr. Nähmaschine

billig zu verkaufen.
Uhlstr. 58.

Makulatur

billig abzugeben.
Geschäftsstelle
der Brühler Zeitung.

Saubere Masken- Kostüme

leibweise zu haben in
meiner Wohnung
Pingsdorfstraße 36

Hubert Bommers
Brühl, Fernspr. 34.

Gemüseanbauern und
Privatgärtnern empfehle
ich meinen selbstgezücht.

Zuckermöhren- samen Mantaise

gut abgeriebene Saat
aus nur ausgelesenen
Mutterpflanzen. 1 Kilo
18 Mk., 100 Gramm 2 Mk.
D. Burbach, Fischenich
Dravenstr. 568.

Radio-Apparat

3 Röhren, zu verkaufen.
Wallstraße 9 a.

13 junge Legehühner,

1 Hahn und 1 Gans
billig zu verkaufen.
Wo sagt die Gefch. 840.
Gebr. gut erh.

Eisenbett

mit Einlage zu k. gef.
Peter Berg, Heide.

Warne hiermit

jeden, meiner Frau et
was auf meinen Namen
zu borgen, da ich f. nicht
hafte. Adolf Franz
Pingsdorf-Kolonie.

Vor dem panamerikanischen Kongreß

Trübe Aussichten

Nach den in Berlin vorliegenden Mel-
dungen aus Washington hat sich Präsident
Coolidge Freitag nachmittag mit seiner Gat-
tin zum 6. Panamerikanischen Kongreß nach
Havana begeben. In seiner Begleitung be-
finden sich weiter Staatssekretär Kellogg,
Marineminister Wilbur, Arbeitsminister Da-
vis, und ein großes Gefolge von Diploma-
ten und Journalisten. Unter den amerikani-
schen Delegationsmitgliedern für die Kon-
ferenz befinden sich der ehemalige Staats-
sekretär Hughes, Botschafter Fletcher, Dr.
Scott und Richter O'Brien. Für die Ueber-
fahrt von Key-West, dem Endpunkt der
Floridabahnlinie, wird das Schlachtschiff Te-
xas benützt werden. Bei ihrer Ankunft wer-
den die Gäste von dem kubanischen Prä-
sidenten Machado begrüßt werden. Präsi-
dent Coolidge, der damit seine erste Aus-
landsreise antritt, wird sich nur über 2 Tage
in Havana aufhalten. Am Montag vor-
mittag wird er mit einer politischen Aus-
sprache die Verhandlungen des Panameri-
kanischen Kongresses in Havana eröffnen und
am Dienstag früh mit Gefolge an Bord
der Texas die Rückreise antreten. Wenn man
in Washington glaubt, daß das persönliche
Auftreten des Präsidenten Coolidge auf dem
Panamerikanischen Kongreß in Latein-Ame-
rika ein besonders sympathisches Echo fin-
den würde, so dürfte man sich in dieser Hin-
sicht auf erhebliche Enttäuschungen gefaßt zu
machen haben.

Daß man in Washington selbst die Lage
der Vereinigten Staaten vor Nordamerika
für recht delikate ansetzt, ergibt sich aus der
Versicherung, daß Coolidge in seiner An-
sprache in Havana allen aktuellen politischen
Fragen aus dem Wege gehen will, um sich
lediglich auf die Betonung der Zusammen-
gehörigkeit der Republik der westlichen Halb-
kugel zu begnügen.

Nun sind jedoch für Washington mit dem
ständigen Herausstellen der bekannten Mon-
roe-Doktrin: Amerika den Amerikanern! auf
den beiden großen Kontinenten der Neuen
Welt keine besonderen Geschäfte mehr zu

machen. Die Unstimmigkeiten zwischen Ang-
lo- und Latein-Amerika sind nämlich heute
ungefähr ebenso groß wie etwa die Ge-
genstände in Europa. Bereits meldet sich die
argentinische Presse mit Vg. ühungs'omen-
taren für die Panamerikanische Konferenz,
die für Washington nicht gerade besonders
schmeichelt sind. Wenn also auf der Pan-
amerikanischen Konferenz auch tatsächlich sämt-
liche amerikanischen Republiken vertreten sein
werden, und zwar in der achtungsgebietenden
Zahl von insgesamt 192 Delegierten,
70 Beiräten und 100 Journalisten, so er-
scheinen die Aussichten dieser Konferenz nur
wenig günstig.

Das tonangebende Blatt Argentiniens, die
„Prensa“, richtet ganz außerordentlich scharfe
Angriffe nach Washington und sagt gera-
dezu heraus, daß die Haltung Washingtons
nicht nur gefährlich, sondern geradezu un-
erklärlich sei hinsichtlich der Nicaragua-Frage.
Washington lehne sich über die Verfassung
einfach hinweg, indem es Truppenlandun-
gen ohne Ermächtigung des Kongresses vor-
nehme. Man könne nicht zugeben, daß die
nach Hay n. 1. entlassenen Delegationen schrei-
gen. Sie müßten ihre Meinung äußern, oder
sich von einer Tagung zurückziehen, auf der
man nur unwahre Redensarten hören werde.
Die von der öffentlichen Meinung Gesamt-
amerikas abgelehnt würden. Die öffentliche
Meinung Argentiniens könne jedenfalls nicht
dulden, daß dessen Vertreter in Havana zu
einer Choristenrolle degradiert würden. Vor
allem anderen müßten ebenfalls die argen-
tinischen Delegierten wie auch die übrigen
amerikanischen Delegierten die sofortige En-
stellung des Angriffes in Friedenszeiten for-
dern, den die Truppen der Vereinigten Staa-
ten gegen Nicaragua führten. Während in
Nicaragua gekämpft werde, könne es weder
Bünde noch Unionen geben, und während
einer Zeit, in der ein Land von fremden
Truppen besetzt sei, könne man weder Ver-
trauen zu Neben noch zu irgendwelchen Er-
klärungen über eine angebliche kontinentale
Solidarität haben.

Das schweigende Mahl

Diese erschütternde Geschichte ist wahr und
erregt sich alljährlich so, wie sie nachstehend
erzählt werden soll.

Zur Vorgeschichte:

Vor nunmehr achtundvierzig Jahren ver-
ließ ein junger Mann, Paul Evander mit
Namen, seine Frau und seine drei kleinen
Kinder, mit denen er in Seattle in den Ver-
einigten Staaten wohnte, um nach Klondike zu
wandern, wo er ein Glück zu machen hoffte,
wie so viele andere, die das Goldfieber gepackt
hatte. Ursprünglich ging seine Absicht dahin,
nur einige Wochen in der Fremde zu ver-
bleiben. Nach allem, was man ihm erzählt,
mußte es ja nicht schwer fallen, in ganz kurzer
Zeit sich ein Vermögen zu machen ...

Nun wohl: aus den Wochen wurden Monate
— aus den Monaten wurden Jahre. Evander
grub und grub, verzweifelte, hoffte, verzwei-
felte wieder — endlos dehnte sich die Zeit,
ohne daß er nennenswerten Erfolg errungen
hätte.

Schon war er zermürbt und willenlos, das
finstere Graben und Schürfen nach Gold auf-
zugeben und endlich zu den Seinen zurückzu-
kehren — da stieß er unversehens auf eine reiche
Goldader, deren Ausbeute ihm das lang er-
sehnte Vermögen verschaffte.

Als er genug ertrass, eilte er überfällig zu
dem nächsten Telegraphenamt und schickte sei-
ner Frau die Mitteilung:

„Nun sind wir reich. Freue dich mit mir.
Ich komme nach Hause.“

Evander hielt Wort.
Aber als er in Seattle eintraf, fand er sein
Haus leer. Seine Familie, für die er sich abge-
qualt, war verschwunden, und keine Men-
schenjeder vermochte ihm zu sagen, wo sie hin-
gekommen sei. Ja, die meisten kannten sogar
gar keine Familie Evander mehr ...

Fortan stellte der arme Reiche sein ganzes
Vermögen in den Jagdungsdiens nach den
Seinen. Alles umsonst. Nie mehr wurde eine
Spur von der Frau und den drei Kindern ge-
funden.

Am Jahrestage seiner Abreise von Klondike
nach Seattle trat er in ein Wirtshaus im
Staate Alabama ein. Festiger denn je wartete
der Schmerz um die Verlorenen in ihm.

Da kam ihm eine phantastische Idee.

Er ging in das beste Hotel der Stadt und
bestellte ein überreiches Diner. Das Essen,
so verlangte er, sollte in einem abgesonderten
Zimmer serviert werden. Auf die Frage, für
wieviel Personen man beden solle, antwortete
er gebrüchelt:

„Für fünf — darunter für drei kleine Kin-
der.“

Zwei Kellner richteten die Festtafel her und
warteten auf das Erscheinen der vier übrigen
Gäste.

Aber Evander gab unwillig Auftrag, daß
sogleich mit dem Servieren begonnen werde.
Er nahm allein an dem Tisch Platz ...

Verdacht schauten die Kellner drein; es blieb
ihnen aber nichts anderes übrig, als dem
unverwandlichen Befehl zu gehorchen.

Gang für Gang trugen sie auf. Schweigend
ließ sich der unheimliche Gast von den Spei-
sen vorlegen; auf jeden der vier anderen
Teller mußten ebenfalls reichliche Portionen
aufgehäuft werden. Alldenn wurde jedes der
Gerichte, von denen natürlich nicht ein ein-
ziges angerührt wurde, wieder abserviert.

Als der letzte Gang vorbei war, stand der
Gast auf, bezahlte schweigend die Rechnung und
ging wortlos von dannen ...

In der Folgezeit ließ sich Evander ganz
in Birmingham nieder und setzte von hier aus
seine zu ewiger Fruchtlosigkeit verdamnten
Nachforschungen fort.

Heute ist er ein alter, gebückter, vergrämter
Mann, von dem kaum jemals jemand einen
längeren zusammenhängenden Satz gehört hat.

Alljährlich aber an dem Tage, an dem
er einst in Seattle eintraf, um mit den Seinen
Wiedersehen nach langer banger Trennung
zu feiern, feiert der Greis, so erzählen ameri-
kanische Blätter, in jenes Hotel ein, bestellt
das Festmahl, das er dann einsam, gebrochen,
in tiefstem Schweigen verzehrt ...

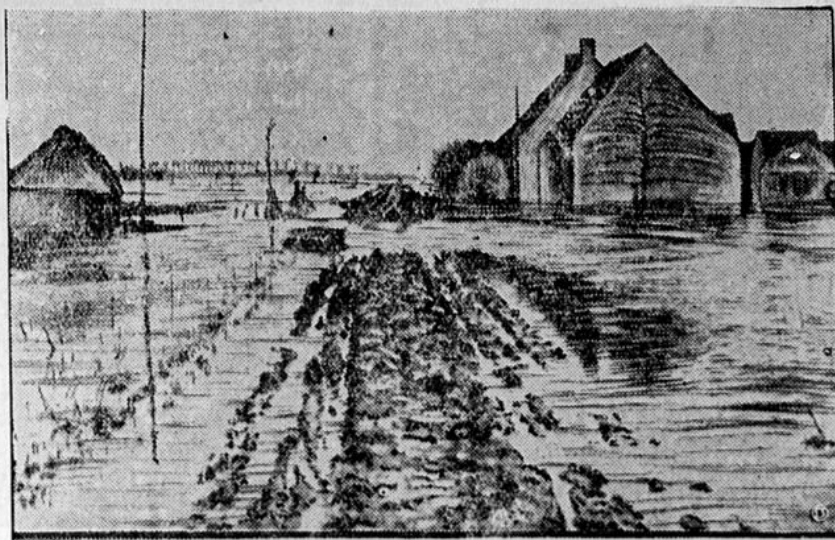
Zur Lage der deutschen Seeschiffahrt im Jahre 1927

Dem Bericht der Hamburger Handelskam-
mer zufolge war die Lage der deutschen Se-
schiffahrt im vergangenen Jahr im allge-
meinen befriedigend und in ihren Hauptzi-
len der des Vorjahres gleich. Für die Passa-
gierfahrt gilt dies hinsichtlich ihrer wichtigsten,
der nordatlantischen Route, auf der erneut
eine kleine Zunahme des Verkehrs in beiden
Richtungen eintrat, ebenso wie hinsichtlich
der übrigen Strecken. Auch das Frachtgeschäft
gestaltete sich trotz der nach Beendigung des
englischen Vergarbeitsstreiks erheblich gesun-
den Raten nicht ungünstig, da die ansteigende
Wirtschaftskontunktur eine lebhafte Nachfrage
nach Schiffsraum hervorrief. Doch wurde das
Geschäft auf verschiedenen Routen durch ge-
steigerten Wettbewerb nachteilig beeinflusst.

Auch im vergangenen Jahr wurde von einer
Reihe ausländischer Staaten das ungeheure
Prinzip der Subventionierung ihrer Schiff-
fahrt mit Nachdruck verfolgt, ohne daß sich
bis jetzt Anlässe zeigten, die einen Abbau
dieser Maßnahmen erwarten lassen.

Die deutschen Reedereien wandten ihre Auf-
merksamkeit im abgelaufenen Jahr vor allem
der rationalen Ausgestaltung ihrer Organi-
sationen, der Mechanisierung des Raibetriebes
in den Häfen und anderen der Beschleunigung
und Vereinfachung des Umschlagverkehrs die-
nenden Maßnahmen zu.

Wie aus den in letzter Zeit von den Ham-
burger Großreedereien, insbesondere von der
Hamburg-Amerika-Linie, erteilten Neubauauf-
trägen ersichtlich ist, wird in Hamburger Schiff-
fahrtskreisen dem Motorschiff als der modern-
sten Schiffsart große Beachtung geschenkt.



Flandern unter Wasser

Flandern, die im Krieg weltberühmt gewor-
dene Landschaft, die jeder Soldat wegen ihrer
Bodengegestaltung recht wenig schätzte, da der hohe
Grundwasserstand den Bau von Unterständen
nicht zuließ, steht jetzt stundenweit ganz unter
Wasser. Die typische flandrische Gegend, verstreut

liegende Bauernhäuser, dazwischen Baumreihen
und Heckenzüge, Gräben und Landwege, ist auf
unterm Bilde erkennbar; alles aber ist von Wasser
bedeckt, so daß der soldatische Ausdruck vom „nassen
Flandern“ heute noch mehr denn je berechtigt ist.

Elektrizität aus der Erde?

Der Erdmagnetismus als Stromquelle. —
Geglückte Versuche.

Aus Passau in Bayern wird folgende
Tatsache gemeldet:

Die Ingenieure A. Mitschall und Franz
Brandhuber haben durch mehrfache Ver-
suchsvorfahrungen an verschiedenen Orten
dargelegt, daß man imstande ist, den Erd-
magnetismus wie die damit eng verknüpften
Erdströme zu erfassen und als wirt-
schafliche Stromleistung auszunützen.

Durch Einlegen von Naturmagneten wie
metallischen Begleitungen in die Erde wird
im Zusammenhange mit der apparatellen
Vorrichtung erreicht, daß die Flügeln der
Erde eine Deviation vornehmen und die
Zonen ähnlich der bekannten Spitzenelektri-
zität, sich auf die ihnen gegebenen nunmehr
induktiven magnetischen Felder kürzen.
Den beiden Erfindern stehen Wissenschaft-
ler zur Seite, die in erster Linie den an-
sich schwer zu ergreifenden geophysika-
lischen Vorgang zu klären versuchen, be-
vor an eine praktische Uebersetzbarkeit her-
angetreten wird. Jedenfalls dürfte heute
schon der Satz aufgestellt werden: die ge-
wonnenen elektrischen Ströme sind wirt-
schaflich und leisten Arbeit.

Inwiefern die zahlenmäßige Uebersetz-
barkeit möglich ist, werden die kommen-
den Versuche ergeben. Bisher hat die Er-
fahrung gelehrt, daß die gewonnene Nutz-
leistung von der Größe der Anlage ab-
hängig ist. Selbstverständlich eignen sich
diese erdelektrischen Ströme auch für die
elektrische Dämmung.

Wie hierzu weiter berichtet wird, haben
Versuche der oben beschriebenen Art u. a.
auch in Wiesbaden in Gegenwart behörd-
licher Vertreter stattgefunden, wo auf einer
kleinen Anhöhe in der Nähe des neuen
Schützenhauses vier sechzehnkerzige elek-
trische Lampen an die Leitung des neuen

Apparates angeschlossen waren. Diese
Lampen haben nach dem Bericht von
Augenzeugen trotz des herrschenden Mor-
gennebels das umliegende Gelände hell er-
leuchtet. Im weiteren Verlauf der Experi-
mente wurden bis zu 100 Lampen ein-
geschaltet, die wie an eine gewöhnliche
Lichtleitung angeschlossene Birnen ohne
Flackern brannten. Angeblieh können be-
liebig derartige Lampen eingeschaltet wer-
den, wobei die Kerzenfrage keine Rolle
spielt. Nur wenn diese ganz besonders stark
ist, muß ein Transformator und ein Wi-
derstand eingeschaltet werden. Der beson-
dere Wert der neuen Erfindung soll nach
Angabe der Erfinder in der ganz außer-
ordentlichen Verbilligung des Stromver-
brauches beruhen. Angeblieh soll sich die
auf der Luft gewonnene Elektrizität auf
1 Pfennig für die Kilowattstunde stellen,
und im Großverbrauch sollen sogar fünf
Kilowattstunden nur 1 Pfennig kosten. Das
wären allerdings Verhältnisse, die unsere
gesamte Elektrizitätswirtschaft auf den Kopf
stellen würden.

Was die Zuverlässigkeit der geschilderten
Experimente betrifft, so wird das letzte
Wort den Wissenschaftlern gehören, die
die Angaben der Erfinder nachprüfen
haben werden. Eine nähere Beobachtung
der elektrischen Vorgänge war bisher den
Zuschauern der Experimente nicht möglich,
weil die Erfinder vorläufig noch das Ge-
heimnis ihrer Entdeckung aufs Sorgfältig-
ste wahren zu müssen glauben. Da Ver-
suche dieser Art in der Vergangenheit sich
wiederholt als hinfällig erwiesen haben,
wird man auch der neuen Erfindung der
beiden Passauer Ingenieure gegenüber so-
lange Zurückhaltung beobachten müssen, bis
eine einwandfreie wissenschaftliche Nach-
prüfung möglich gewesen ist.

Vermischtes

„Trauriges Erlebnis eines Hunderts-jährigen.“

Der hundertjährige Geburtstag des ehe-
maligen Angestellten der Staatsbahn Jean
Baptiste Turenne aus dem kleinen fran-
zösischen Städtchen Colomb hatte so schön und
würdig begonnen. Man hatte dem Hundert-
jährigen von seiten des Magistrats seiner Stadt
ein Fest arrangiert, zu dem er alle seine
Freunde und Bekannten einladen konnte, zwei
Kriegervereine, die Schützengilde und 13 ver-
schiedene private Klubs waren mit ihren Fah-
nen und Standarten vor dem Hause aufge-
zogen, und Vater Turenne nahm das alles mit
Tränen der Rührung, aber als eine ihm schließ-
lich rechtlich zustehende und gebührende An-
erkennung seines hohen Alters entgegen. Un-
gebeugt und aufrecht empfing dieser Hundert-
jährige seine Gäste. Wenn man ihn mit fei-
nem Schritt, nur leicht auf einen Stod ge-
stützt, durch die Menge dahinschreiten sah und
wenn seine sonore Stimme erklang, dann
konnte man annehmen, es höchstens mit einem
Sechzigjährigen zu tun zu haben. Trotzdem
hat sich Vater Turenne seit mehr als drei
Jahrzehnten keinerlei Beschränkungen in sei-
nem Lebenswandel auferlegt, er liebte ein
gutes Glaschen, rauchte täglich seine Pfeife.
Tatsache ist jedenfalls, daß Vater Turenne sich
eine außerordentliche Frische und Lebenskraft
bewahrt hat. Und von dieser Mäßigkeit han-
delten denn auch fast alle die Festreden, die zu
seinem hundertsten Geburtstag gehalten wur-
den. Als mit einem Male wie ein vernichtender
Schlag jenes Ereignis eintrat, das alle seine
Mitbürger aufs höchste erschreckte und mit
seinen sensationellen Begleitumständen das
Tagesgespräch von Colomb bildete. Vater Tu-
renne wurde nämlich von einem Kriminal-
beamten, der sich in Begleitung des Dorfserge-
anten einfand, am Nachmittage seines hun-
dertjährigen Geburtstages verhaftet. Es
handelte sich nicht etwa um einen schlechten
Scherz, sondern man führte den alten Mann,
der unter der Wucht dieses Schicksalsschlages,
der ihn an der Schwelle seines zweiten Jahr-
hunderts traf, völlig gebrochen war, trotz des
Protestes ohne weiteres ab, und der Maire
des Ortes, um den sich die entrüsteten Frager

und Zuschauer drängten, winkte nur bleich und
erregt ab und murmelte etwas von „Ants-
geheimnis“ und „später sich schon alles auf-
klären werden“. Drei Tage später erfuhr man
denn in Colomb, was geschehen war. „Vater
Turenne“ war auf Anzeige der Staatsbahn
festgenommen worden, als deren Pensionär er
seit 35 Jahren Rente bezog. Man hatte ur-
sprünglich auch hier geplant, dem Hundert-
jährigen ein besonderes Festgeschenk zu machen,
hatte in den Akten nachgeschlagen und hatte
die überraschende Feststellung gemacht, daß es
mit dem hundertjährigen Geburtstag „Vater
Turennes nicht seine Michtigkeit haben konnte.
Eine anonyme Anzeige kam hinzu, und schließ-
lich konnte man als Ergebnis der Untersuchung
feststellen, daß „Vater Turenne“ in Wirklich-
keit nicht „Vater“, sondern „Sohn“,
Turenne war. Während der alte Turenne
in Wirklichkeit bereits vor mehr als drei Jahr-
zehnten verstorben war, hatte sich sein Sohn
als sein Vater ausgegeben und Jahrzehnte
hindurch seine Pension weiterbezogen. Da er
damals reich nach Colomb zugezogen war,
so war der Schwindel nicht entdeckt worden,
und wenn sein „hundertjähriger Geburtstag“
nicht gewesen wäre, hätte „Vater“ Turenne
vielleicht noch 120 Jahre alt werden können,
ohne daß es irgend jemandem aufgefallen
wäre.

10 Flaschen Scott's Emulsion



hat dieses Kind genommen.
Es ist geistig u. körperlich
sehr widerstandsfähig und
wiegt mit 6 Jahren sechzig
Pfund, ohne dick zu sein.
So kann auch Ihr Kind
aussehen, wenn Sie ihm
beizeiten Scott's Emulsion
regelmäßig geben.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Depots:

Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt

Dr. Pflüger.

Drogerie Heinr. Lauten, Uhstr. 76.

In Kirche



Im

Wundergarten der Tonkunst

und Welt



Musikalische Sedankensplitter

Edelstes der Menschheitsgüter ist: Musik, die gottgesandte, weht um Herzen und Gemüter ihre holden Zauberbände.

Laß trostvoll sie von Trübsal dich ent-
lette,
nimm die Musik als liebsten Gast ins
Haus,
im trauten Heim gib ihr die Pflegestätte,
sprich dich in süßen Tönen mit ihr aus.

Die Brühler Männer-Gesang- Vereine

Man schreibt uns:

Ueber die Konzerte und sonstigen Ver-
anstaltungen der Brühler Männergesang-
Vereine im verflochtenen Jahre wurde in
der Brühler Zeitung wiederholt geschrie-
ben. An der Schwelle des neuen Jahres
stehend gebührt es sich, auf die Leistun-
gen aller Vereine nochmals kurz einzu-
gehen, eine Jahresbilanz zu ziehen über
alle gesanglichen Darbietungen. Und da
dürfen wir sagen, daß der Abschluß die-
ser Bilanz als durchaus zufriedenstellend
zu bezeichnen ist. Konzertliche Veran-
staltungen, an denen wir sowohl im Konzert-
saal wie im Freien Gelegenheit hatten
teilzunehmen, hatten Leistungen aufzuwei-
sen, auf die unsere Brühler Sänger stolz
sein dürfen. Wir hörten Volkslieder und
große Chöre, Werke alter und moderner
Meister, die durch die Sänger unter bester
künstlerischer Leitung meisterhaft vorgetra-
gen wurden. Das Stimmenmaterial in
unseren Brühler Vereinen ist, wie auch weit
über die Grenzen Brühl's bekannt, nur
das Allerbeste.

Welche Wirkung würde nun mal erst
ein Zusammenschluß bzw. eine Verschmel-
zung einiger Vereine haben, wodurch ein
großer Klangkörper geschaffen würde! Das
letzte Konzert des Brühler Männergesang-
Vereins, gemeinsam mit dem Siegburger
Verein war uns hierfür ein Wegweiser.
Was würde erst einmal durch ein Zu-
sammenschließen des gut gesungenen hie-
sigen Stimmenmaterials erreicht werden
können! Große Männerchöre und Chor-
werke mit Orchester, Gesangs- und In-
strumental-Solisten, wie „Agnaldo“ von
Brahms, „Am Meer“ von Nikode, „Ele-
gischer Gesang“ von Ludwig van Beethoven,
„98. Psalm Op. 17“ von Franz Wüllner
u. a. m. würden bei einer Aufführung
durch einen großen Klangkörper von ganz
besonderer Wirkung sein. Der Stab un-
serer einheimischen Gesangs- und In-
strumental-Solisten, über den wir erfreu-
licherweise in unserer Stadt Brühl verfüg-
en, käme der Aufführung vorgenannter
oder ähnlicher Werke sehr zu Gute. Außer-
dem würden die hohen Unkosten für
auswärtige Solisten erspart werden
können. Bedenken wir nur einmal was
in dieser Hinsicht in unseren Nachbar-
städten Köln und Bonn geboten bzw.
geleistet wird. Das Musikleben in unserer
schönen Vaterstadt Brühl würde be-
stimmt einen Aufschwung zu ver-
zeichnen haben, in gewisser Hinsicht auch
einen Vorteil für unser Geschäftsleben.
Das Abwandern zu großen Konzerten nach
Köln und Bonn würde immerhin gehemmt
werden. Daß bei einer Verschmelzung
der Vereine eine bedeutende Vereini-
gung der Vereinsgeschäftsleitung, die
von großem Wert ist, zu ermöglichen wäre,
ist selbstverständlich.

Wir schreiben diese Zeilen im Sinne
vieler Brühler Musikfreunde und danken
bei dieser Gelegenheit allen Vereinen für
sämtliche gesanglichen Darbietungen vom
verflochtenen Jahre, insbesondere für die-
jenigen im Brühler Schloßpark.

Unsere Neujahrswünsche fassen wir da-
hingehend zusammen, daß ein Erfolg die-
ser Zeilen baldigst gebucht werden kann.
Dies wäre die beste Gründungsbilanz für
unser Musikleben im Jahre 1928.

Sang und Klang im Haus

Nachstehende Stimmungsvolle Stille entnehmen
wir dem Sammelband: „Unser Heim in der Sonne“.
Ein Buch der Freude und Liebe. Zusammenge-
stellt von Maria Domagala (166 Seiten). Preis: 3,50.
Verlagsanstalt „Lyrolia“ A. G.,
Simsbrunn-Wien-Wünchen.

Wenn ich in Gedanken zurückwandere in
mein Jugendland — es ist ein weiter Weg,
es geht zurück, über vierzig, fünfzig Jahre
— dann höre ich sie singen und klingen.
Nicht nur das kausale Konzert der gefe-
deten Sänger, der schmetternden Finken in
den blühenden Apfelbäumen und der wir-
benden Vögel, die draußen im Feld-
ganzen Scharen den Himmel stürzten und

der lieben Frau Nachtigall, die im Hol-
derstrauch unter meinem Schlafkammerlein
die dunkle Nacht erhellte mit goldenen
Tönen, nicht das Naturkonzert allein, son-
dern auch Menschengesang und Saitenklang
höre ich. Die vor humane, diese erste Mei-
sterin aller Tonkunst, deren herzbezwün-
gende Gewalt kein Instrument erreicht, hat
meine Kinderjahre mit süßem Zauber
durchwoben. Meine gute Mutter liebte es,
ihre häusliche Arbeit mit Gesang zu be-
gleiten, und sie hatte eine schöne Altstim-
me, weich wie dunkler Samt. Das kleine
Herz zitterte vor Freude, wenn ich sie sin-
gen hörte. Nicht so ergreifend, aber lusti-
ger war das gemeinsame Singen, wenn
wir an schönen Sommerabenden alle zu-
sammen auf der Bank neben der Haus-
tür saßen. Die Mäde stimmten gewöhn-
lich an mit hellen, durchdringenden Stim-
men, wir Kinder stießen ein, und bald
summten und brummen auch die Knechte
mit. Es war ein ganzer Chorus. Da
wurden die alten Volkslieder gesungen,
die jetzt nur wenig gesungenen. „Hier sitz
ich auf Rasen, mit Weiden bekränzt“ und
„Es kann ja nicht immer so bleiben“ und
die längst verklungenen „Als ich an einem
Sommertag im kühlen Wald im Schatten
lag“ und „Es gingen zwei Verliebte ins
Mailand“. In den Pausen hörten wir dann
vom Nachbarhause die Stimmen herüber-
klingen, denn da wurde auch gesungen. Es
wurde gesungen um die Wette. Ich meine,
es wurde damals viel mehr gesungen als
heute.

Ein Jahrzehnt später, als ich schon Stu-
dent war, trieben wir es etwas kunstge-
rechter, aber noch einfacher. Im Gar-
tenzimmer stand ein altes Tafellavier, das
fast immer ein wenig verstimmt war, un-
sern Ansprüchen aber doch noch genügte.
Wir nannten es ironisch unser „hochsom-
merliches Landlavier“, eine Bezeichnung,
die wir irgendwo gelesen hatten, und die
uns ungemein zutreffend erschien. Wie-
viel Freude hat das alte Möbel uns be-
reitet! Mit Vorliebe sangen wir die Lie-
der von Mendelssohn. Ich war sofort ge-
schult, daß ich die Begleitung zur Not
zustande brachte, und meine drei Schwe-
stern sangen dazu mit ihren frischen Stim-
men in vollster Hingebung. Zwischen durch
machten wir einen Gang durch den mond-
beglänzten Garten, wo die Lebkuchen, der
Mutter Lieblingsblumen, selbst am stark und
würzig in der Abendkühle dufteten und
dann ließen wir es wieder klingen mit
neu aufgefrischtem Gefühl: „Wenn ich auf
dem Lager liege“ und „Auf ihrem Grab
steht eine Linde“ und „D ich ich auf der
Heide dort“, und wie sie alle heißen mö-
gen, die schönen Lieder, die mir noch im-
mer süßend herüberklingen aus ferner,
langstverflossener goldener Zeit.

Später habe ich auch oft Gelegenheit
gehabt, Hausmusik Höheren Stiles zu ge-
nießen. Wenn denke ich zurück an die Quar-
tette, die in einer kleinen, feingebildeten
Familie an stillen Abenden aufgeführt
wurden, und denen ich beizuhören durfte,
der aktiven Mitwirkung, die meine Kräfte
überstiegen hätte, überhoben. Flügel, Cello
und zwei Geigen — wie das sang und
klang, wie das jubelte und tanzte, wie das
wunderbare Tongewinde durch die Lüfte
wob, wie das die Seele wiegte auf klin-
genden Wellen, besonders, wenn der liebe
alte Vater Hand an seine Schätze ausstreckte.

Und jetzt! Jetzt bin ich alt geworden
und habe schon lange Jahre als Pfarr-
herr am stillen, weiträumigen, wiesentrei-
chen Niederrhein. Die Leute sind von hol-
ländischer Gemächlichkeit und singen selten.
Aber Frau Musik hat mich nicht ganz
verlassen. Wenn ein stiller Sommerabend
über die dünsigen Wiesenbreite nieder-
gesunken ist, sitze ich gern unter der alten
Linde im Pfarrgarten, und lausche, wie
mein Nächstes, die Lehrerin im Orte ist,
ihre Laute klingen läßt und ein Lied von
Lons singt, eine volkstümlich schlichte
Weise, übermütig bald und bald wehmütig.
Ich glaube, die Nachbarn hören auch
herüber zum klingenden Pfarrgarten mit
geredeten Ohren. Es stimmt so gut zu der
einsamen Stille des kleinen Dorfchens, und
mir weht es freundlich glühende Goldfäden
in die späten Tage.

Mit wenig Kosten — ohne alle Kosten
kann man sich das Leben erheben und
verschönern, und dabei leistet Frau Mu-
sika mit Lied und Saitenspiel die besten
Dienste. Es gibt kaum eine andere Kunst,
die so schön ins Haus hineinpaßt und
die so lieblich alle Hausgenossen zusammen-
bindet. Nicht viele habe eine besondere
musikalische Begabung, aber eine beschei-
dene Ausübung der Tonkunst ist den mei-
sten Menschen möglich. Man sollte diese
Gabe nicht soviel brach liegen lassen. Die

besten Freunden sind die kleinen, die man
sich selber bereitet, zumal wenn man zu-
gleich andere dadurch erfreut. In früherer
Zeit, als das Familienleben noch stärker
und trauter war und fester Bedingungen
hatte, ist viel mehr Hausmusik getrieben
worden. Würde man diese Kunst wieder
mehr pflegen, so würde sicherlich das Fa-
milienleben daraus Gewinn ziehen.

Vielleicht könnte manche Hausmutter die-
se zarten Bände gemeinsamer Musikübung
wieder anknüpfen und so das Zerrißene
in lieblicher Weise wieder einigen. Wo-
zu hat Gott den klingenden Ton in die
junge Kehle und die Lust am Singen in
die junge Seele gelegt, wozu anders, als
damit es klingen und singen soll? Dem
weiblichen Geschlecht liegt das Singen
durchweg mehr als dem männlichen und
der Jugend mehr als dem reiferen Al-
ter, und so erscheint es als eine naturge-
mäßige Aufgabe der Mädchen, die Hausmusik
wieder zu pflegen. Die gute Wirkung wird
nicht ausbleiben. Musik und Gesang ist wie
Sonnenschein, und wenn die Sonne kommt,
bringt sie gutes Wetter mit. So wird auch
die Hausmusik gutes Wetter machen im
Haufe, sie wird die Nebel des Trübsinns
und die Wolken gepanster, reizbarer Stim-
mung verschälen und den grauen Alltag
lieblich vergolden. Die gestrigen Fatten
auf der Seele des Vaters schwinden, und
das sorgenvolle Gesicht der Mutter hellt
sich auf; Großmütterlein im Lehnstuhl
lächelt wie ein sonniger Herbstabend, und
der Brummbar von Bruder findet allmäh-
lich, daß es auch daheim nett sein kann.
Und hat man sich einmal gewöhnt, zu-
sammen zu bleiben, so ergibt sich auch
noch andere Unterhaltung. Man braucht
nicht immer zu singen, man kann auch
gemeinsam lesen, oder ein heiteres Gesell-
schaftsspiel machen, aber ein vortreffliches
Bindemittel für das Familienleben wird
immer die Hausmusik bleiben.

Man mag oft darüber, daß die Familie
frank sei, und der Auflösung entgegen-
gehe. Wir vermessen uns nicht zu be-
haupten, daß man die fränke Familie durch
Sang und Klang heilen könne; das Uebel
liegt tief und fordert stärkere Mittel. Aber
helfen und fördern kann die Hausmusik
doch, und man soll auch die kleinen Mit-
tel nicht verachten.

Augustin Wibbelt.

Die Macht des Liedes

Das Lied will Lust und Stimm-
ung geben
will den Gefühlen Klang und Ausdruck
leihen
und uns zu tiefstem, inneren Erleben
Pfadfinder in das Land der Schönheit sein.

Das Lied will trösten in verzagten Stunden
ins Herz uns senken Zuversicht und Mut,
an seinem Zungborn sollen wir gesunden,
die Seele baden in des Wohlklangs Flut.

Die Sorge nimmt es lächelnd von den
Herzen,
schaut uns mit tiefen Märchenaugen an,
weht Lebenslust, entflammt der Freude
Herzen
und alle Wunder sind ihm aufgetan.

Es gleicht das Lied dem Sang der
Philomela,
der auf niederperlt in Leid und Lust.
Ist klanggeword'ner Sehnsuchtschrei der
Seele,
ist die befreite Nachtigall der Brust.

Das neue Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes

durchziehen gewisse Leitgedanken, die bei
der Lektüre durch mehrfache Wiederholung
auffallen. So zum Beispiel der Gedanke
der Kraftkonzentrierung durch Zusammen-
fassung kleinerer und kleinster Chorverbän-
de. Bereits der einleitende Artikel von
Johannes Poppe weist auf die Notwendig-
keit einer solchen Vereinheitlichung hin,
die bereits in mehreren Kreisen des D.
S. B. erfolgreich zur Durchführung ge-
langt. Auch Dr. Ewens kommt in seiner
gründlichen Arbeit über das Bundesleben
1927 noch einmal ausführlicher auf die-
sen Gedanken zu sprechen, den er nicht
mit Unrecht mit der dem Deutschen eigen-
tümlichen „Sucht der Vereinsgründung“ in
Zusammenhang bringt. „Durch eine Viel-
heit von Vereinen tut man der Sache sicher-
lich keinen Gefallen. Nur große, kraftvolle
Chöre können etwas leisten.“ Es ist im-
mer wieder und wieder notwendig, auf

dieses den Bund stützende Ziel der Ver-
einheitlichung dringend aufmerksam zu
machen.

Wir weisen unsere Sängerschaft auf die-
ses Buch hin. Leider läßt die Nachfrage
sehr zu wünschen übrig. Es liegt nur an
der Sängerschaft selbst, wenn das Jahr-
buch und die vielerorts schon als ebenso
unentbehrliche Hilfsmittel bewährten bei-
den Kalenderwerke ständige Einrichtungen
werden sollen. Die Herausgabe der bis-
herigen Jahrgänge ist mit großen Ver-
lusten verbunden gewesen, die zu tragen
dem D. S. B. und dem Verleger auf
die Dauer nicht zugemutet werden kann.
Eine Einstellung der Unternehmungen wür-
de jedoch der „Geistigkeit“ unserer Bestre-
bungen ein bedenkliches Armutszeugnis
ausstellen. Einflichtige Sängerkörner und
Sangesbrüder werden daher gebeten, eif-
rig für die drei Neuerscheinungen des
D. S. B. zu werben.

Der neue Sängerspruch des Pfälzischen Sängerbundes

Der Gesamt- und Musikausschuß des
Pfälzischen Sängerbundes hat in einer
Sitzung zu Neustadt a. d. S. aus der Reihe
von 72 Einläufen den Sängerspruch ge-
wählt: „Treu dem Lied in Freud und
Leid, Pfälz am Rhein gut deutsch allzeit.“
Der Spruch war gleich mit der Vertonung
eingereicht, und da auch letzterer die Zu-
stimmung fand, so wurde auch sie ange-
nommen. Der Autor ist Oberlehrer und
Bundeschormeister Christian Ditt-Zwei-
brücken.

Feierliche Einleitung des Schubert-Jahres

Das Schubert-Jahr 1928 in Wien wurde
in der Silbesternnacht in besonders feier-
licher Weise eingeleitet. Um die Mitter-
nachtsstunde läuteten die Glocken der Bis-
tenthaler Schubertkirche, worauf von der
Schubert-Orge Schubert-Kompositionen er-
tönten. In zahlreichen Wiener Kirchen
wurde das Gedächtnis des vor 100 Jahren
in Wien verstorbenen großen Niederkom-
ponisten in eindrucksvoller Weise zumeist
durch Aufführung seiner Deutschen Mes-
se gefeiert. Im neuen Jahr sind zahlreiche
Aufführungen von Werken Franz Schu-
berts vorgesehen, die ihren Höhepunkt im
November mit der offiziellen Schubert-
Feier haben werden.

Zum 10. Deutschen Sängerbun- desfest in Wien

Das in der zweiten Julihälfte in Wien
stattfindende 10. Deutsche Sängerbundes-
fest, an dem über 100 000 deutsche Sän-
ger teilnehmen, wird auch eine starke Teil-
nahme des Rheinischen Sängerbundes
aufweisen. Sämtliche teilnehmenden Sän-
ger sind an der Frage stark interessiert,
ob die Rückfahrt im Sonderzuge erfolgen
muß, oder ob man wie bei Ferienzügen je-
den beliebigen Zug benutzen kann. Nach-
dem der Rheinische Sängerbund bei den
rheinischen Eisenbahnbehörden auf diesbe-
zügliche Vorstellungen hin einen abschlä-
gigen Bescheid erhalten, hat er sich an die
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Hauptver-
waltung Berlin gewandt, die das Gesuch
ebenfalls ablehnte und zur Begründung
folgendes ausführte:

Sonderfahrkarten zu ermäßigten Prei-
sen, die zur Hinfahrt im Sonderzug gel-
ten und zur Rückfahrt auch zur Benutzung
der Züge des öffentlichen Verkehrs be-
rechtigen, werden nach den Tarifbestimmun-
gen nur für Feriensonderzüge ausgeben;
sie beschränken sich auch dort nur auf die
2. und 3. Wagenklasse. Da Ihr Antrag,
an die mit Sonderzügen nach Wien fah-
renden Teilnehmer am 10. Deutschen Sän-
gerbundesfestes 1928 Rückfahrkarten aus-
zugeben, die zur beliebigen Rückfahrt in
fahrplanmäßigen Zügen berechtigten, im
Personentarif keine Stütze findet, sind wir
zu unserem lebhaften Bedauern außerstan-
de, ihm zu entsprechen.

Besuchern des Bundesfestes, die nicht
mit einem Sonderzug zurückkehren wollen,
empfehlen wir, sich für die Heimfahrt in
Gruppen von mindestens zwanzig Perso-
nen zusammenzuschließen, um dann auf
deutschen Strecken die Fahrpreisermäßi-
gung für Gesellschaftsfahrten in Anspruch
zu nehmen, die 25 v. H. der regulären
Fahrpreise beträgt. Dieser Zusammenfluß
wird durch organisatorische Maßnahmen
der Festleitung unschwer zu erreichen
sein.

Als ich das erste Mal in die Gegend kam, war es Winter. Meiner dünner Nebel lag schwer auf der lehrhohen Straße, hoch langsam über die weiten Flächen und tiefen die wenigen Gehöfte, die rechts und links des Bogenes lagen und in trostloser Armutlosigkeit erschienen. Mir graute davon und ich dachte: „Armes Land, im Winter eine Gruft — im Sommer wie ein Mensch, der, von Natur häßlich, sich schämen möchte wie zu einem Fest und nur um so verzwelfelter aussteht.“

Das gleichmäßige Gerumpel im Dreiertrioffatt tat wohl, und mit Schabenfreude sah ich, wie mich das Bühlle mit jeder Minute weiter vom Dämon Stadt entfernte. Die Häusermassen lösten sich in kleinere Gruppen auf, löstlich war nichts mehr da als tiefergrünes, fruchtbares Land, dunkle, ernste Kiefern und darüber der weite Himmel. Eigentlich wollte ich während der Fahrt lesen; aber es ward nichts daraus. Selt als ich mit dem ersten Kapitel begonnen wollte, machte sich die Sonne das mütterliche Betrugnen, die Welt mit ihrem afterfreundlichen Glanz zu überfluthen. Ich legte mich recht breit auf meinen Platz, um ihr zu zeigen, daß auch ich schon einmal früh aufstehen könne und war glücklich, als sie mit mir ihren weichen Händen übers Gesicht strich. Die Coster fiel mit ein, der bei der Geburt Alsenpiegels den Vater Klas sagen läßt: „Du Glücksfund, ichau, da kommt Sie Gnaden, die Frau Sonne, das Land Glandern zu grüßen. Betrachte sie, wenn immer du kannst, und so du demalsteinst in Jaoelief verstrickt bist und nicht weißt, was du tun sollst, um recht zu handeln, so frage sie um Rat. Sie ist nicht und warm. Sei aufrichtig, wie sie sieht ist, und ant, wie sie warm ist.“

War das die tröstliche Oede vor der mich im Winter das Brauen gepackt hatte? Soweit ich sehen konnte, leuchtendes Grün. Die Sonne glühte in goldigen Laupreisen und die Birnen standen da wie schmale Frauen mit gelbem Haar, das herniederflutet. Aber je in den eikernen Latt der Großmutter eingepaant war und wie das Heimweh nach der Mutter Erde und ihrem stillen Segen verloren hat, ist anmächtig und ergreifen in solcher Stunde und steht im ehrensüchtigen Schauer unter der Offenbarung, in der sich Gott uns Menschen zeigt. Vergessen die Sorge uns tägliche Brot, den Unrast der gestrichen Lage in endloser Ferne verlusten — nur noch lebendiges Wesen wie der Baum am Weg und wie schlafweise Wolke, die wie ein großes Segel über den klaren Himmel zieht. Ich ging wieder aus unbetrübter Geduld auf der hellen Straße im raschen, knappen Schritt, und das Herz schlug dazu, wie tröstlich Hammerhag am frühen Sommermorgen in einer Schmiede klinget.

Kein Mensch ist völlig Original —
Jeder borgt sich einen Sonnenstrahl.

Wie der Vogel erkennbar ist an seinen Federn, ist es der Mensch an seinem Gange; und wer sich ein wenig auf den Temperamentskenntnis verliest, kann das Temperament der Gänzlichenden bald erkennen. Der Kunge laßt anders als der Körtliche, der Belschene anders als der Annahme, und der Schützlole laßt anders als der Schützlole. Gänzlichende tippen bald immer ein anmutiger Anblick, ein Bild der Freundlichkeit, das Vertrauen erweckt. Was bringt ein Gänzlichende nicht oft alles aufsteigend. Das süße Gänzlichende ist ein Gänzlichende in der Wiege berührt unsere Seele eben, wie das Gänzlichende eines Sterbenden, das seine letzten Augenblicke verstreut.

Tasche ist es, daß gesunde Menschen meist heiter sind, und aus diesem Grunde werden die heiteren, und das sind die gesunden, auch meist älter, als sehr ernste oder wermüthige Menschen. Dieser doppelte Segen des Alters wechelt sich ab, und ist nicht nur dem Fröhlichen selbst theilhaft, sondern auch seiner Umgebung. Schon darin liegt die Erziehung des Glüdes, das Kinder überall verbreiten, selbst wenn Frau Sorge auf der Schwelle sitzt. Die Kleinen dienen und leist' über die kleinste Kleinigkeit lachen lassen, bringen damit Sonnenschein selbst in das grämlichsten Heim. Glücklich der, der sich sein fröhlich Herz durch die Stürme des Alltags hindurch bewahrt bis ins Alter hinein, und der sich Mühe gibt, auf Gottes heiler Welt ein trüber Gast zu sein.

W a g e r e t h : 1. Waagefäß, 3. badisches Städtchen, 5. Vogel, 7. Körperteil, 9. Fiberradt, 12. Ribbesturm, 15. schiffliche Gemeinde, 17. Gedirgshaus, 18. Randung, 19. Schnitzplan, 20. Gebäu, 22. Schiffsinstrument, 23. Glüdspiel, 25. weiblicher Vorname, 27. Raden für alles, 28. Vermittler, 30. abgetriebene Bezeichnung einer Großstadt, 32. Bezeichnung, 33. Mänge, 35. Zeit des Dramas, 36. bayerischer Flug, 37. Schmauch, 39. beifällige Stadt, 41. indische Stadt, 43. fürstlicher Flug, 44. Flug im ebenmaligen Deutsch-Oesterre, 45. Stiefganz, 46. Kälberfirma, 47. rhytmische Bewegung. — **S e n f r e t h :** 1. biblischer Name, 2. Fuch, 3. Gießlampe, 4. menschliche Siedlung, 5. künftige Sprache, 6. Hohl, 8. Weisheitsbezeichnung, 10. Gedicht, 11. Gewicht, 13. deutsche Stadt, 14. Seebotte, 16. Getränk, 18. Inlet, 20. Lebensstellung, 22. Ort eines deutschen Kleinunternehmens, 23. abgetriebener weiblicher Vorname, 24. geographische Bezeichnung, 25. Landstadt, 26. Vorfahrt, 29. Schweizer Stadt, 31. männlicher Vorname, 33. deutscher Dichter, 34. weiblicher Vorname, 36. ebenfalls, 37. Naturgenieß, 38. Morgenrot, 40. Körperorgan, 41. Sängereier, 42. künftliche Göttin.

Auflösungen aus letzter Nummer.
Silben auslautend: Kugel, Winna, Wieder,
Erich, Note, Eibe, Winter — Kammen.
Bergzeit: „Wo ist der Hintze?“ — Bild Kopf stellen,
dann links am Rande zwischen Hauptköpf und Streichern.

Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Mecher G. m. b. H.

Roman von Elfriede Neuhaus.

Umgekehren wuschte Elmire die Tränen aus den Augen, die ihr bei den gärtlichen und besorgten Worten des Vaters ausflogen.

Ein Hauch des Todes wehte durch das Gemach.
Die eingefallenen Schläfen des Kranken redeten eine
deutsche Sprache.

Wieder überfiel ihn einer jener heftigen Gultenanfälle, die ihm den Athem raubten.

Er rang nach Luft, hochrot wurde sein Gesicht, ängstlich warf er die Arme hoch, das Herz flatterte ihm in der Brust.

Elmire stützte ihn und reichte ihm die Medizin.

Zur Ruhe gekommen, fiel er bleich in die Kissen zurück. Die Schwäche war so groß, daß ihm die Lider schwer über

die Augen sanken. Noch hielt er Elmirens Hand fest in der
 seinen: bald aber ließ der Druck nach — Herr Zulien war

eingeschlafen.

zeile, auf den Zehen, emporhob sich Ulmire. Sie begab sich in die Küche zu Tante Ellen, schmiegte sich schluchzend

in ihre Arme und sprach stöhnend:
„Der Vater — er stirbt —“

Bis in die Lippen erblich die Tante, doch sie durfte nicht

Kranke unter dem Eindrud stehen, daß sie seinem Kinde

„Elmire!“ Janit streichelte sie über das dunfle Haar der

Nichte. „Elmire! fasse dich — sein letzter Wille muß dich

Werden und Vergehen — unabänderlich steht es neben je-

dem Menschenleben — auch du mußt dich fügen —.“
Still lächelt Elmore sich in ihr Zimmer. Hier lieh sie

sich schwer auf den Bettrand nieder, vergrub das Gesicht in den Händen und erlößte über alles Sein so eindringlich

den Händen und grubelte über alles Sein so einmüde und schmerzhaft nach, daß ihre Augen brannten und tiefste

Der Vater —
Muthlosigkeit sie erfaßte.

Mit dem frühen Tod der Mutter war er ihr ein und alles geworden. Sie hatte ihr Liebesbedürftigen Kinderherz

an ihn gehangen, und wenn das geringste sie quälte, war

nie stets zu ihm geeilt, um bei ihm Trost und Hilfe zu suchen.

Nun sollte er auf immer von ihr getrennt werden.
Wie mehr würde sie seine zärtliche Stimme hören wie

Die mehr oder weniger gütige Stimme hören, die mehr den Blick seiner gütigen Augen auf sich gerichtet

Regel. —
Klingliche Sammlerlaute ausstoßend, ließ sie sich zu 204

den gleiten, wo sie in sich zusammengelauret leise weinend liegen blieb. —

Eine Stelle hatte Tante Ellen mit tiefgebengtem Kopf am Küchentische gestanden, vereinzelt drang ein heiserer Schrei zu ihr herauf, das Rauschen eines Stuhls und das Surren der Glasmaßchine.

Uebervoll war Sonne und warm und weich.

Gangian löste sich eine Träne und fiel auf ihre gekalteten Hände.

Sie klippen beweinen sich:
„Clemens — mein guter Bruder — nun gehst du von
uns — auf immer! Gott erbarme sich unser aller, er gebe
dir einen sanften Tod —“
Mit Gewalt nahm sie sich anzuheben, sie mußte dem
Doktor telefonieren und sich einen Geisteskranken lassen.
Doch zuvor wollte sie noch einmal nach dem Kranke-
n sehen. Er lag ganz still und unbeweglich, über den Dunkel-
himmelfarbenen Jungenshöfen wölbte sich die hohe wälderne
Stirn —

Stirn — Ein leiser Schrei entfuhr ihrem Munde: sich befinnend eilte sie ans Telefon, in großer Aufregung, an allen Gliedern bebend. Schon nach wenigen Minuten traten der Arzt und der Pfleger in das Zimmer des Gleichbedingten. Er trug eine weiße Gewand und einen hohen

„Ihm war es, als hätte er einen Stein auf den Kopf bekommen.“

noch einmal bäumte sich der Körper auf und rief laut
 aus:
 „Von der andern Seite neigte sich das erste Gesicht
 eines bunteschleibten Herrn über Herrn Sullen, drückte
 die weitgeöffneten flaren Augen zu und ging leise hinaus
 nachdem der Spürer dem Faden die Hände aneinander
 gelegt hatte, trat er auf Einnie zu, um ihr ein Wort
 des Trostes zu sagen.
 „Erstant sah er die jähle Blässe, die ihr Gesicht fahl er-
 leuchten ließ. Schnell griff er zu: sie war bewußtlos zu-
 sammengesunken.

Der nun Meibentum mordende Strich brachte sie mit einem
Tante Ellen in ihr Zimmer.
Tante Ellen war es, ehe sie wieder zu sich kam.
Ganze dauerte es, ehe sie wieder zu sich kam.
Röhlings Sonnenlicht spielte auf der hellgemauerten
Tafel, da schrie ihr lauter Kläufchen in plötzlichem
Tante Ellen allen Gefühls die Mahnung.
Der Strich sprach gültig auf sie ein. glänzend beruhigend
Sie, die, meinte und selbst unter den Händen der sie ent-
Heiden Tante Ellen ein.

Seitige Tage beten wir den Hrn. um, daß er uns
soll mählen alle weiteren Aufregungen von ihm fern
halten werden. — Mir scheint überdies, daß die „Jung-
Dame in der letzten Zeit selbst viel gelitten hat —.
Tante Ellen nicht trauig.
Er verfuhr ein Beruhigungsmittel; dann ging aus.
er. Der Pfarrer hatte sich bereits früher verabschiedet.
Und in all dem Wirrwarr fand Tante Ellen, die son-
st empfindliche Frau, sich ganz allein und ganz wohl be-
fiel, ihre Nichte zu können und alles auf ihre Schwestern

zu nehmen. Ihr nächster Gedanke war Sir Petton; er mußte doch dem Tode Herrn Julius und der Enttöndung Eimiren den Reimnis gegelt werden. Ihm hieße Zeit war er gewiß schon im Bero. Sie klingelte an. Sir Petton meldete sich selbst. Als sie ihm die Mitteilung machte, lösten er aus ihr die bestürzte zu sein. Mittheilung löst sie er. Daß er jedoch er seine innigste Teilnahme aus und bot seine Stütze an. Er versprach, daß er alles in seiner Macht stehe, um die Sache zu klären.

ant. Da er irgendwo Beifand leisten konnte, stieg er auf. Rante Ellen vernahnte.
Man sprach er über Elmire und den mit Herrn Laflair befreundeten Man, sowie den Wunsch, den er noch nicht, vor seinem Tode geküßert hatte.
Man Rante Ellen hielt es für gut, daß Elmire bei ihm eine ganz fremde Umgebung fände, zuerst ein stilles, ruhiges, in der neuer Lebensweise ihren festen Trostpunkt ausfindig zu gewinnen müßte.

Sie wollte ihr Gethen über alles Kommennde auf dem Laufenden halten.
Da fragte er zurück, ob sie ihm gefalle, täglich einmal anzukommen. — „Nein, das ist keine Leidenschaft“, sie emp-

Lante Ellen dachte ihm nur seine Leinwand, die er
fand, wie gut es sei, meinte,
und weiter konnten die Stunden, länger, tiefer, drüben.
Das kam der Nachbarin, das sie zur Apotheke geschickt
hatte, kam mit der Nachricht für Elinore.
Sofort lag das junge Mädchen da, hoch gelacht,
nahm sie die Tropfen, die Lante Ellen ihr reichte. Wieder
schielte sie bald darauf ein.
Die Tage bis zur Beerdigung waren voll von mühe
und Sorge. Die beiden Frauen kamen nicht zur Ruhe.
Die Tante Ellen sah alle, die zu den Gräbern

ihm Morgen des dreizehnten nach dem
 Tulien gekam, die Stadttricht vom jenem Tode des
 kommen hatten, ihm das letzte (letzte. Jeder, der mit ihm
 zu tun gehabt hatte, ehre und schätzte ihn.
 von Blumen und Kränzen hängten sich an seinem
 Grabe.
 Vom Friedhof zurückgehend kam Tante Ellen erst die
 Geert zum Beuwichlein, die ihr Gruver hinterlassen hatte.
 Es griff ihr ans Herz. Mangeln meinte sie sichmersch-
 bittene Tränen.
 Gott war es. Elmire die sie dem größten Schmerz ab-

Nachdem sie Gemüthe, so eben immer war sie los-
tenthe. Sie bedröhte ihrer stillen. Noch immer war sie lo-
teilnehmungslos wie am Giebeltag des Saters. Es mußte
etwas geschehen, um sie zu ermutigen.
Was war besser, als ihr das Beispiel des sanfteren Ma-
ters vor Augen zu halten, der sich fast bis zur letzten
Stunde aufrecht gehalten hatte, um niemand gar Eist zu
fallen.

Ermüde hatte ihren Stolz.
Das mußte die Minge Tante,
sob sie bald den Erfolg hatte

auf die Rechte einzuweisen hatte, hat sie auch
 ihrer wohlgeleiteten Worte.
 Auch ein Brief Sir Cottons trug viel dazu bei, daß
 ich auf die
 lieber sprach Carl Meiß, ich känglich am Grabscheimer
 Platz vor, daß nach Einnahme Seinen erlaubend umher
 den Platz betretend, sie bald wieder einmal begreifen
 zu dürfen.
 In einem sonnigen Morgen war ihr vom Markt bei
 Engländer vor einer Stunde erlaubt worden. Dann
 der Zeit nach Mittag an Tag.

[illegible]

dem Jümling eine Gangliole sowie die genaue Abreife eines ihm beifühenden Sines.

Er gab ihm alle guten Rühnle mit auf den Weg.

Als fie ihr geüht befeanden mollte, mehte er ab, daß fie ihm feine Rühnle mit auf den Weg gebe, durch die ihm er legte, daß fei ihm feine Rühnle mit auf den Weg gebe.

Weshen in Baden zu erholen, müßte sie nun abschlagen.
(Fortsetzung folgt.)

und blide nicht nach links noch rechts
 und achte, recht aus, Erz gesellen,
 nicht allzuviel des Rathgeheleschl
 *
 Heber Wetters und Ferrenlancn
 grunze niemals die Augenbrauen:
 Und bei den Willen der hübschen Frauen
 mußst du immer vergnüglich seuen.

Seine gr.
Eie lag im unterm Mo
Ein Eiern am Grauen
Eie sprach in ihres
sowt soie mit floende

Man reis mit trauernd
 Zu hütet niemals
 Den halben Mund der
 Nur auf den süßlich
 Und über der gewöhn
 Tag noch Grandas
 Den sie verlanget um
 Und ihre Klagen bed
 In ihr begangenes Se

— ::

Der Feinern
Eine Geschichte von

Wenn bei Ebbe das Wasser
Straten bloßgelegt wurden, so
hat gerne freitlich nur seinen
neue Gänzen Hand brauchen

meine Schwestern haben mich nicht mit ihm haben angesehen hatt' er mich nicht angesehen. Ich war ein ansehnlicher Herr war — mir's schuf demselben Geld stand er zu. „Ein merkwürdig, geistlos, unglücklich, ein Mann, der die Wissenschaft u. plappert.“

Sin den Dörfern an der Küste
Gleich so um die Zeit des 2. Weltkriegs
gleich von Gleich und Gleich u. Gleich
gleich von Gleich und Gleich u. Gleich

251) „Sollt' ich denn in?" hat
beim Kopf gewackelt.

8. Frage.
 „Sich will in doch erfüllen, S
 „Gut mit tof'reben!“
 „Guter Sitten, in könnt E
 fen Tag söhn.“
 „Dat geht bi gor nitz an,
 maßl nütz glif, dat wietertomm
 du bis an 'n jünnigst Dag brant
 Da noch der Giffter söhnt.“

war ja ein ganz großer Mann,
auch ein Kaiser hatte es in
sich.

Da hatten der kleinere Kaiser
sich liegen, aber seinen geliebten
Boat mit dem Kaiser niederk
einmal geleitet, und der ge
nommen. Man behaupte
neine Kaiserin selbst gemeine
und nun kam eines Abends

„Gut, wenn er daran dachte, wie er das war, ein unbescholtener Mann, dann kam ihm gutabend man-
 nein, als er mit der Frau
 feinerne Kapitan im Mondlicht
 fiedte, tief der späßige Spruch
 „Seine Lachung an Gott,
 Dann kam ihm gutabend man-

Seehund:
 Ja, das Fäßchen eßten Da
 angezapft werden. Da wollt
 trinken, wie's sich gehörte —
 wirt, und er, seiner sonst —
 Straßen wehte ein kalter
 Gefungen war, aber im
 warm am Dien. Und der

ia, das war einel
Gerechten ergeht von seinen
auf dem Studienfahrer und tran
Grend hörte zu und tranf und
Es ging schon auf Mitternacht

[illegible]

kapitän.
Georg Pfeiß.
(Stachbund vorlesen.)
„Gruß dir“ die großen
Männer von ihm lesen. Aus
dem hinteren Saal. Der Herr
einer der Spielern, und
jung. „Sag ihm inladen war n,
wohl, Spredellen?“
„Sag glaub ich, das is de Fei-
wiegend.“ „Dat geiht doch nie
mit.“ „Sag geiht denn bi in hüt-
tau?“ „Meine der Feiherne Spred-
lich.“ „Sag will ich mit etöen-
den und hiet des Spundlos ge-
“ „Dat wär so noch besser, n
jung.“ „Sag Spredellen.“ „Sag“

[illegible]

und jagende gegangen.
Aren gesteuert worden, aber
stet hat zu beten, so läßt
in einem Stein vermannt
zu brennen.
Ich gewohnt, ihn zu erlösen.
allerlei Gaudesprachen der
Kaplan auf einmal mit
er mit tiefer Sägflamme
noch davon.
"St", hat du webber in die
Wirt.
"See, nu bliesw id an Gan
pian." "Du bin id nit mehr
und er mochte die Nagelbr
mehr im Gaf."——
"Smelcepl!"——
Die Dampfe war fast hern
hausewiden gegen Morgen in

„Und ihr Mann und Sohn
auf der Stülpplatt und können
auch das leere Gäßchen sammt
dem in mich,“ sagte sie
„ein ganzes Stük an een‘ Mägen
„Die treiben sich, die spielen
und heilen, der heilnerne Kranz
die Heiligt, was he immer
stehet als die achamen auf
vor nieder Knebe — auf die

[illegible]

Ein Meistat Rand bes Maat
einer Sternwarte und sah gedeh-
nostenfalls Himmel empor.
der Maat — noch der Meinen
und stelte aufwärts in die St

„Ich will nicht, daß ich die Ehre habe, die ich nicht verdienen kann,“ sagte er, „und ich will nicht, daß ich die Ehre habe, die ich nicht verdienen kann.“

Erst als Greuermann
und rangte. Und kein
aufste.

auf sich auf einen Stuhl,
um ja wohl noch nicht von
der Mirt, „is all über de
tenn anfangen. Un nu
mit ein von de seine Ma-
stret, nicht

„Hei! wie
mitteandornen. Sit i nu
verne Kapitän!“ jagte der
mit rechten Dingen tau!
noch mit rechten Dingen
kan, denn er war es wils
Und er nahm das Gäß-
seinen breiten Mund
aus den sicheren Stum wogs
selb Vater, halb Hum —

den Tag hat ichale Abster
e Kapitan. „Dat helpt mit
heß den Rant!“
die Gangel laufen.
sich die Spreßsen, und er und
ren sich zu reissen.
und trant und trant.
ich und iching ihm auf den
und ihm tal nur die Gant

"Grietl kommst!" schrie der
 " , sagte der kleinere Kas
 erumhingen.
 be. „Nicht een Tropfen is
 tergebracht, als die See
 die Gattinab. sam. Götter

„Ja, die Männer warfenteind, utinlupen.“
 „Und verheiraten dann hoch ein hütte es getan.
 „Im huti“ meinte sie. — es den Seid gingen und — es hatten hinausliefen, war

zu leben.
 sei in der Sturmnaht um-
 gekehrt auf dem Grund der Stiele.
 eigenen Augen gesehen hat,
 denn.

äfen.
 gläubiger in guben an die
 schilphornen. stier hooft

„Gut, wenn's nicht anders geht, so geh' hin, aber nicht ohne, daß ich's sehe.“ — „Ich geh' hin, wenn's denn?“ — „Schon recht.“ — „Doch, das ist nicht die Art, die ich von dir erwarte.“ — „Doch, das ist die Art, die ich von dir erwarte.“ — „Doch, das ist die Art, die ich von dir erwarte.“

in Rechnung zu setzen und dabei
sichlichen will? und dabei
Scheidung, die das Gerinthe
die begehnte, sichtlich sel
Scheitern hat dem Scheitern
ja, nun möge allen hoch be
etroffen.“